

Autor:innengruppe Fachkräftebarometer

Vom Ausbau zum Abbau? Die Kita-Landschaft im demografischen Wandel

Analysen zum Fachkräftebarometer Frühe Bildung

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

 **Robert Bosch
Stiftung**



Deutsches
Jugendinstitut

wbv

Das dieser Publikation zugrunde liegende Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) unter den Förderkennzeichen 01NV2201A und 01NV2201B gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autor:innengruppe.

Zitiervorschlag: Autor:innengruppe Fachkräftebarometer (2026): Vom Ausbau zum Abbau? Die Kita-Landschaft im demografischen Wandel. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. Bielefeld

Autor:innengruppe Fachkräftebarometer

Janine Birkel-Barmsen
Prof. Dr. Kirsten Fuchs-Rechlin
Angélique Gessler
Dr. Kirsten Hanssen
Pascal Hartwich
Prof. Dr. Thomas Rauschenbach
Katja Tillmann
Lisa Ulrich

© 2026 Deutsches Jugendinstitut e. V.

CC BY SA 4.0

Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)
Nockherstraße 2
81541 München
info@weiterbildungsinitiative.de
www.weiterbildungsinitiative.de

Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e. V. (DJI)
Layout und Satz: Christiane Zay, Passau
Lektorat: Wissenschaftslektorat Zimmermann, Halle an der Saale

ISBN 978-3-7639-8042-0

Die Online-Version dieser Publikation ist abrufbar unter:
doi.org/10.3278/9783763980420

Vertrieb:
wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
Bielefeld 2026

Inhalt

Einleitung.....	4
1 Geburtenrückgang und Ausbaustand	5
1.1 Ost: Früherer Geburtenrückgang trifft auf geringe Versorgungslücken	5
1.2 West: Späterer Geburtenrückgang trifft auf ungedeckte Elternbedarfe	5
1.3 Der Geburtenrückgang und seine Folgen	6
2 Hat der Umbruch die amtliche Statistik erreicht? Ein Blick auf die Kita-Landschaft	7
2.1 Ost: Alle Zeichen stehen auf Abbau.....	7
2.2 West: Erste Hinweise auf einen beginnenden Umbruch.....	10
2.3 Kita-Landschaft: Zwischen Stabilität und Umbruch	10
3 Die Entwicklung der Ausbildungslandschaft	11
3.1 Absolvent:innen: Nach langem Aufwärtstrend Stagnation in Ost und West.....	11
3.2 Anfänger:innen: Rückgang an den Fachschulen in Ost und West.....	11
3.3 Ausbildungsformate: Stabil in Ost und West	14
3.4 Ausbildungslandschaft: Erste Anzeichen eines Umbruchs.....	14
4 Von Landestrends zu regionalen Dynamiken in der westdeutschen Kita-Landschaft	15
4.1 U3-Bevölkerung und Betreuung: Heterogene Entwicklungsmuster in westdeutschen Kreisen.....	15
4.2 Beschäftigungszuwachs auf dem Prüfstand: Heterogene Dynamiken in den westdeutschen Kreisen	18
4.3 Erste Signale eines sich verändernden Arbeitsmarkts.....	19
5 Die Kita-Bedarfsplanung als Frühindikator	20
5.1 Die 25 Jugendamtsbezirke 2025: Was amtliche Daten zeigen	21
5.2 Planung vom Ausbaustand und nicht von den Geburten abhängig.....	21
5.3 Die schleichende Erosion der Tagespflege	23
5.4 Bleibt Ü3 noch auf Ausbaukurs?	23
5.5 Ausbau, Umbau, Rückbau: Wer den Druck zuerst spürt	24
5.6 Krise? Entlastung? Strategiewechsel?.....	25
5.7 Was die Planungen der Jugendamtsbezirke zeigen.....	25
Fazit: Die Kita-Landschaft im Umbruch.....	26
Literatur	27
Verwendete Daten	28

Einleitung

Zwei Jahrzehnte lang ließ sich die bundesdeutsche Entwicklungsdynamik der Frühen Bildung auf einen Nenner bringen: Ausbau. Mehr Einrichtungen wurden eröffnet, mehr Plätze geschaffen, mehr Personal eingestellt und mehr Kinder betreut. Diese Entwicklungslinie verliert vor dem Hintergrund sinkender Geburtenzahlen aktuell ihre eindeutige Richtung. Die Geburten gehen in Ostdeutschland bereits seit 2017 zurück, und in Westdeutschland zeigt sich eine ähnliche Tendenz – wenn auch zeitversetzt und in geringerem Maß.

Während für Ostdeutschland bereits erste Analysen zu den damit einhergehenden Folgen für die Kita-Landschaft vorliegen (u. a. Böwing-Schmalenbrock u. a. 2025; Kopp u. a. 2025; Meiner-Teubner u. a. 2026), ist der sich ankündigende Umbruch in Westdeutschland noch unklarer konturiert. Die vorliegende Broschüre richtet daher den Fokus vorrangig auf Westdeutschland und skizziert zunächst die Geburtenentwicklung und den Ausbaustand für beide Landesteile (Kap. 1). Anschließend ist die Frage zu beantworten, inwieweit Spuren des Umbruchs bereits auch in Westdeutschland in den amtlichen Daten für die Jahre 2024 und 2025 mit Blick auf die Kita-Landschaft (Kap. 2) und das Ausbildungssystem (Kap. 3) erkennbar sind.

Die nachfolgenden Kapitel beschreiten für das Fachkräftebarmeter Frühe Bildung (FKB) einen neuen Weg: Zum einen wird untersucht, was im Westen an Heterogenität in den Blick kommt, sobald das Augenmerk anhand der Daten für das Jahr 2025 anstelle von Bundes- und Länderdurchschnitten gezielt auf die regionale Ebene gerichtet wird (Kap. 4). Und zum anderen steht anhand ausgewählter kommunaler Kita-Planungen Anfang 2026 die Frage im Raum, welche zusätzlichen Erkenntnispotenziale diese für das Kita-Jahr 2026/27 eröffnen (Kap. 5). Die Broschüre endet mit einer Bilanzierung und Einordnung der Ergebnisse (Kap. 6).

Die hier vorgelegte Broschüre beabsichtigt, in einer unübersichtlichen und fragilen Gesamtlage die unterschiedlichen Facetten des Umbruchs vor allem für die westdeutsche Kita-Landschaft mit Daten bis zum Frühjahr 2026 einzufangen und für Diskurse in Fachwelt wie Politik zugänglich zu machen.

1 Geburtenrückgang und Ausbaustand

Die Geburtenzahlen bilden eine zentrale Planungsgrundlage für den zukünftigen Platzbedarf in der Kindertagesbetreuung. Verändern sich diese spürbar, muss die Kita-Landschaft mit ausgesprochen kurzen Vorlaufzeiten reagieren. Vor Ort müssen dann Fragen von bedarfsgerechtem Platzausbau über den Erhalt der Infrastruktur bis hin zum möglichen Rückbau von Plätzen beantwortet werden.

Weitgehend gedeckte Nachfrage | In Ostdeutschland nimmt ein hoher Anteil von U3-Kindern ein Kita-Angebot in Anspruch: In dieser Altersgruppe lag die Beteiligungsquote¹ 2025 bei 54,9%. Damit bestand zuletzt noch eine U3-Versorgungslücke² von rund 6 Prozentpunkten (PP). Mit Blick auf die Ü3-Kinder weist die Beteiligungsquote 2025 einen Wert von 98,1% auf, was einer Vollversorgung entspricht (AKJ^{Stat} 2026; BMBFSFJ 2026, S. 18 ff.).

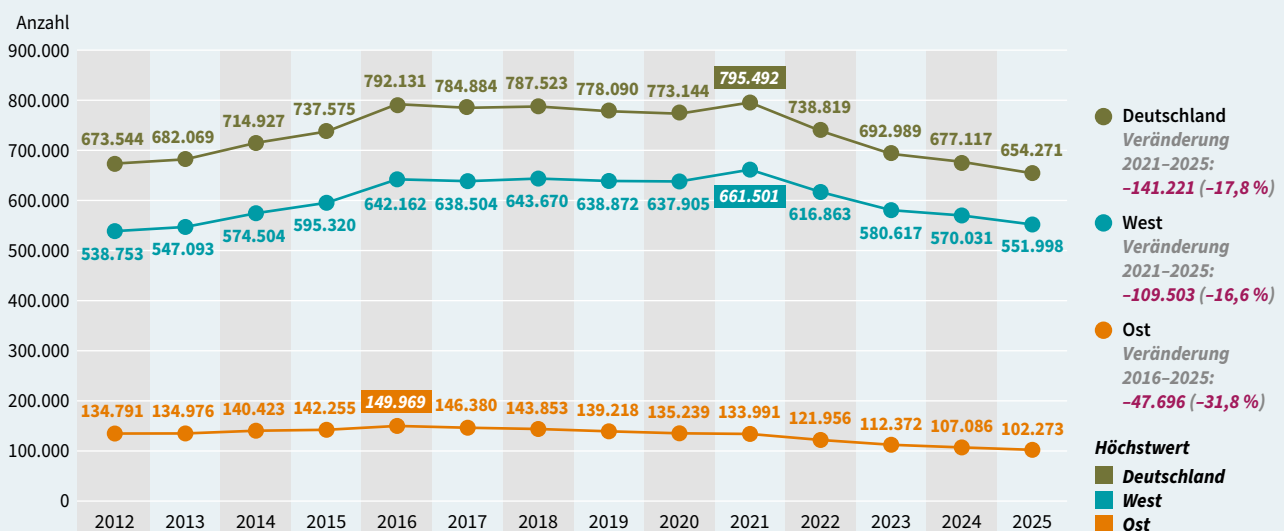
1.1 Ost: Früherer Geburtenrückgang trifft auf geringe Versorgungslücken

Anhaltender Geburtenrückgang seit 2017 | Nachdem die Geburtenzahlen (Abb.1) in Ostdeutschland 2016 ihren höchsten Stand in diesem Jahrhundert erreichten, sind sie seit 2017 rückläufig: Bis Ende 2025 gingen die Geburten neun Jahre in Folge zurück. Mit ca. 102.000 Geburten im Jahr 2025 wurden fast 50.000 (-31,8%) weniger gezählt als 2016.

1.2 West: Späterer Geburtenrückgang trifft auf ungedeckte Elternbedarfe

Geburtenrückgang seit 2022 | Nach deutlichen Geburtenanstiegen in Westdeutschland seit 2012 wurde 2021 in diesem Jahrhundert ein neuer Höchstwert erreicht. Seit 2022 ist allerdings auch hier ein bis zuletzt anhaltender Geburtenrückgang zu beobachten: Die Zahl der Geburten lag 2025 bei rund 552.000 und sank damit von 2021 bis 2025 um rund 110.000 Geburten (-16,6%).

Abb. 1 Lebendgeborene in Deutschland 2012 bis 2025 (Anzahl; Veränderung in %)¹



¹ Die Geburtenentwicklung 2025 basiert auf vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamts.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis); Genesis-Online; Datenlizenz by-2-0; 12612-0100; eigene Berechnung; Darstellung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

- Die Beteiligungsquote setzt die Zahl der Kinder, die in Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege (KTP) betreut werden, zur altersgleichen Bevölkerung in Beziehung. Die Ü3-Beteiligungsquote bezieht sich auf Drei- bis unter Sechsjährige (AKJStat 2026).
- Die Versorgungslücke wird anhand der Differenz aus den Elternbedarfen der Kinderbetreuungsstudie (KiBS; Kaye u. a. 2025) und der amtlichen Beteiligungsquote bemessen.

Anhaltender U3-Bedarfsüberhang | In Westdeutschland treffen die Geburtenrückgänge allerdings auf einen noch nicht abgeschlossenen U3-Ausbau mit Versorgungslücken von rund 13 PP: Die U3-Beteiligungsquote lag 2025 bei 34,5% und fiel damit spürbar geringer aus als in Ostdeutschland. Die elterlichen U3-Bedarfe lagen bei zuletzt 47,2%, was einem Unterschied von rund 14 PP im Vergleich zum Osten entspricht. Im Ü3-Bereich sind hingegen auch im Westen deutlich höhere Beteiligungsquoten von zuletzt 94,8% und damit geringere Versorgungslücken zu verzeichnen (AKJ^{Stat} 2026; BMBFSFJ 2026, S. 18 ff.).

1.3 Der Geburtenrückgang und seine Folgen

Eine beinahe unabwendbare Folge starker Geburtenrückgänge sind sinkende Kinderzahlen in den für Kitas relevanten Altersgruppen U3 (Kinder unter drei Jahren) und Ü3 (Kinder ab drei Jahren bis zur Einschulung). Für beide Landesteile wird daher der weitere Geburtenverlauf ab 2026 von erheblicher Bedeutung für die Entwicklung der Kita-Landschaft sein (Olszenka/Schößler 2026).

Gleichzeitig trifft der Geburtenrückgang auf ungleiche Elternbedarfe und Beteiligungsquoten. Da in der ostdeutschen Kita-Landschaft tendenziell kein Ausbaupuffer besteht (Böwing-Schmalenbrock u. a. 2025), wird der demografische Wandel ungleich deutlicher und direkter zu spüren sein: Ein Einbruch bei den Geburten führt in den Kitas zeitnah zu einem Einbruch an U3-Kindern und – zeitversetzt – an Ü3-Kindern. Im Westen, wo die Geburtenzahlen erst später zurückgingen und die Nachfrage nach U3-Plätzen vielerorts noch höher ist als das Angebot, ist die aktuelle Lage deutlich unübersichtlicher. Die folgenden Kapitel begeben sich daher auf Spurensuche nach Anzeichen des Umbruchs in der westdeutschen Kita-Landschaft, wobei die ostdeutschen Entwicklungen als Hintergrundfolie dienen.

2 Hat der Umbruch die amtliche Statistik erreicht? Ein Blick auf die Kita-Landschaft

Veränderungen in der Kita-Landschaft als Folge der Geburtenrückgänge müssten sich – zeitversetzt – an mehreren Kennzahlen zeigen: auf der Nachfrageseite in Form von sinkenden U3- und Ü3-Kinderzahlen in den Kitas, auf der Angebotsseite durch rückläufige Einrichtungs- und Personalzahlen. Die Bezugsgröße bilden jeweils die Einrichtungen. Vor allem im Westen basiert das U3-Angebot jedoch auf zwei Säulen – Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege (KTP). Für die KTP sind die Veränderungen schon länger sichtbar (Autor:innengruppe Fachkräftebarometer 2025, S.184)³, weshalb nachfolgend die Frage im Zentrum der Betrachtung steht, ob sich der Umbruch mittlerweile auch in der institutionellen Kita-Landschaft abbildet.

Auch auf dem Teilarbeitsmarkt der Frühen Bildung sind Änderungen zu erwarten, weshalb Arbeitslosigkeit und verfügbare Stellenangebote betrachtet werden. Die Kennzahlen werden unter der Fragestellung analysiert, ob sich gegenüber dem letzten im FKB 2025 berichteten Datenjahr 2024 neue Hinweise auf einen Umbruch ergeben – insbesondere für Westdeutschland.

2.1 Ost: Alle Zeichen stehen auf Abbau

Weniger Kita-Kinder | Ostdeutschland befindet sich bereits inmitten einer Phase sinkender Kita-Platz-Nachfrage: Die Zahl der U3-Kinder ging seit 2020, die Zahl der Ü3-Kinder seit 2022 zurück. Von 2024 auf 2025 sank die Zahl der U3-Kinder um 17.110 (–9%), die der Ü3-Kinder um 10.340 (–2%) (Abb. 2-O, 3-O).

Etwas weniger Kitas | Auch verringerte sich die Zahl der Kitas von 2024 auf 2025 erstmals um 21 auf knapp 12.250 (–0,2%) (Abb. 4-O), wobei die Einrichtungen, die U3-Kinder betreuen, um 65 zurückgingen (–0,6%), die ohne U3-Kinder hingegen noch um 44 zunahmen (+2%).

Weniger Personal | Im Jahr 2025 waren mit 150.320 pädagogisch und leitend Tätigen erstmals auch weniger Personen in Kitas beschäftigt als im Vorjahr (–1.370 Personen; –0,9%) (Abb. 5-O).

Mehr arbeitslos gemeldete Erzieher:innen als offene Stellen | Seit 2023 übersteigt die Zahl der arbeitslos gemeldeten Erzieher:innen im Osten die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen für diesen Zielberuf (Abb. 7-O). Seither vergrößert sich die Lücke kontinuierlich. 2025 kamen rechnerisch rund 2,5 Arbeitslose auf eine freie Stelle. 2020 lag die Arbeitslosen-Stellen-Relation noch bei 0,7.

3 Bereits seit 2021 geht die Zahl der Kindertagespflegepersonen und Kinder in Kindertagespflege in beiden Landesteilen zurück (siehe die Länderdaten des FKB: <https://www.fachkraeftebarometer.de/laenderdaten>; Meiner-Teubner u. a. 2025, S. 7f.).

Abb. 2-7 (Ost) Entwicklung der ostdeutschen Kita-Landschaft 2015 bis 2025

Kita-Kinder

Abb. 2-O: Anzahl U3-Kita-Kinder

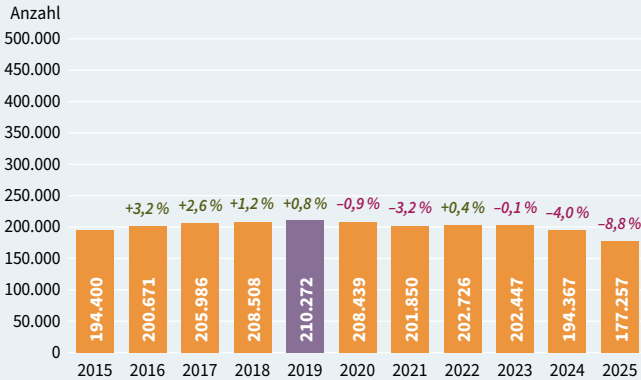
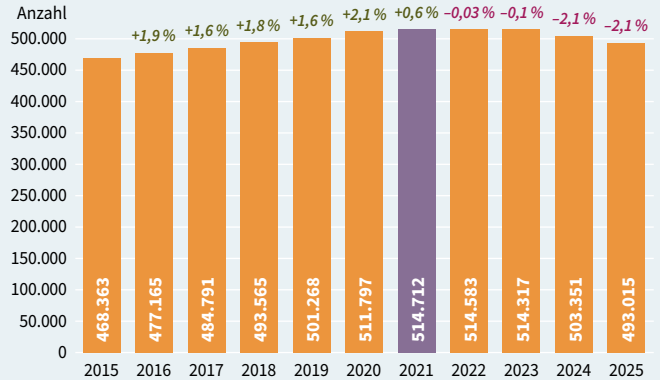
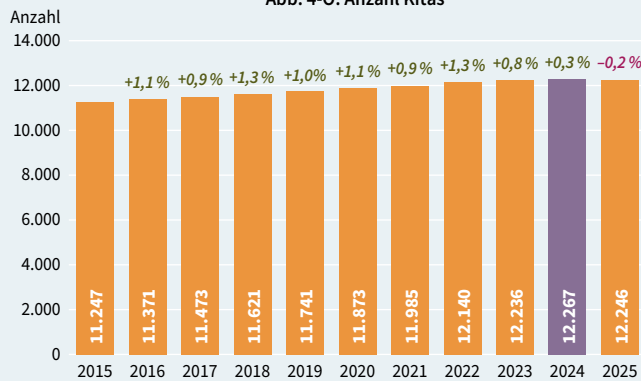
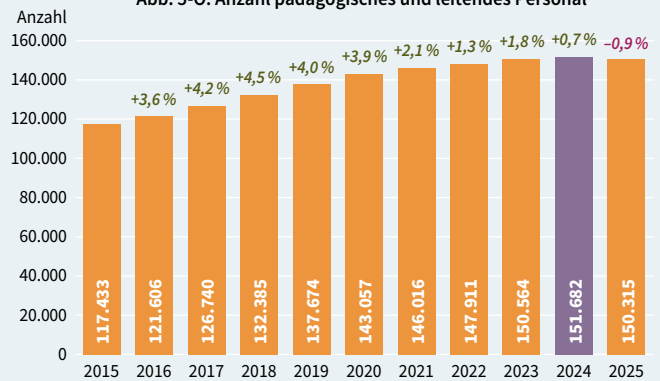


Abb. 3-O: Anzahl Ü3-Kita-Kinder

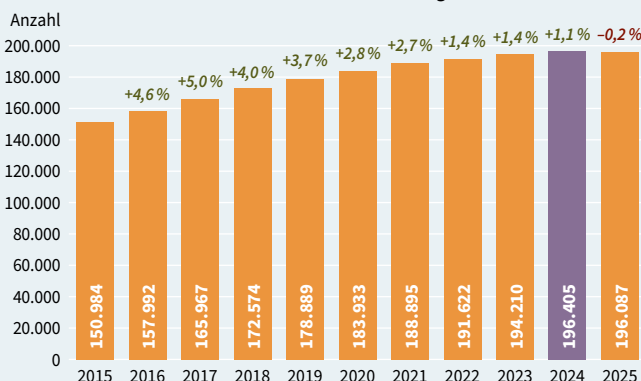


Kitas und Kita-Personal

Abb. 4-O: Anzahl Kitas¹

Abb. 5-O: Anzahl pädagogisches und leitendes Personal¹


Arbeitsmarkt

Abb. 6-O: Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in der Frühen Bildung



■ Höchstwert
Veränderung zum Vorjahr in %

Abb. 7-O: Anzahl gemeldeter offener Stellen und arbeitslos gemeldeter Erzieher:innen



● Meldete Stellen für Erzieher:innen
● Arbeitslos gemeldete Erzieher:innen
Arbeitslosen-Stellen-Relation

¹ Inklusive Horte

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe; FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege; 2015–2025; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Abb. 2–7 (West) Entwicklung der westdeutschen Kita-Landschaft 2015 bis 2025

Kita-Kinder

Abb. 2-W: Anzahl U3-Kita-Kinder

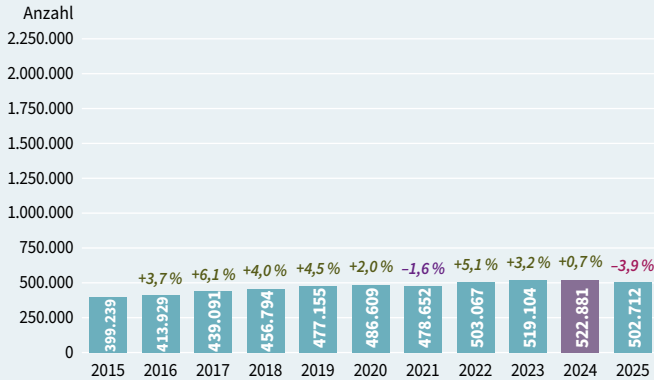
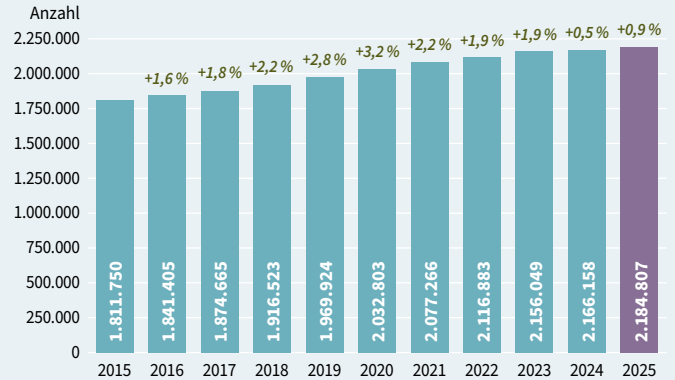
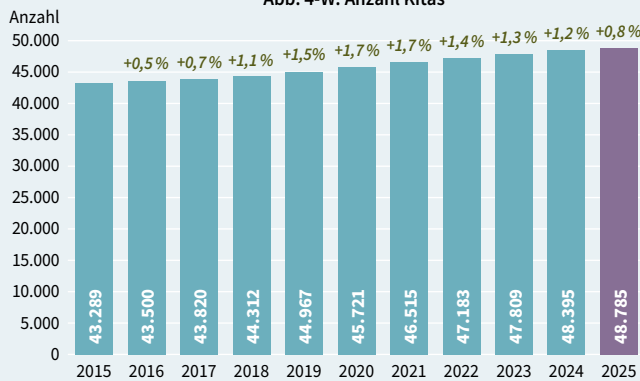
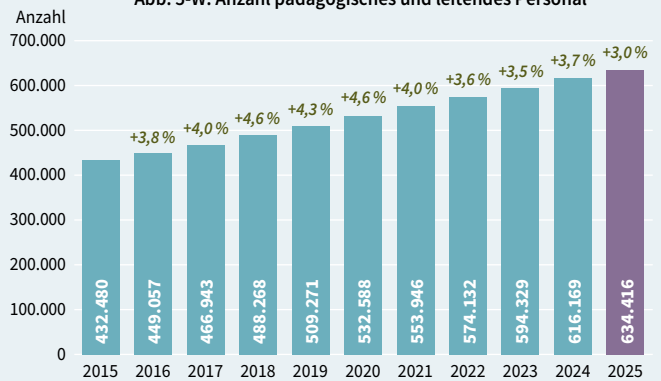


Abb. 3-W: Anzahl Ü3-Kita-Kinder

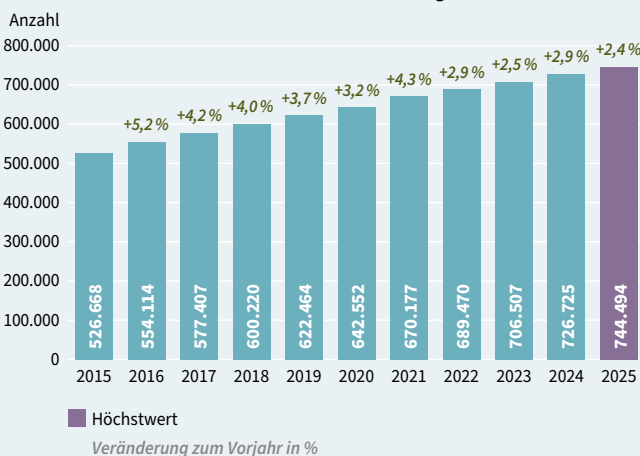


Kitas und Kita-Personal

Abb. 4-W: Anzahl Kitas¹

Abb. 5-W: Anzahl pädagogisches und leitendes Personal¹


Arbeitsmarkt

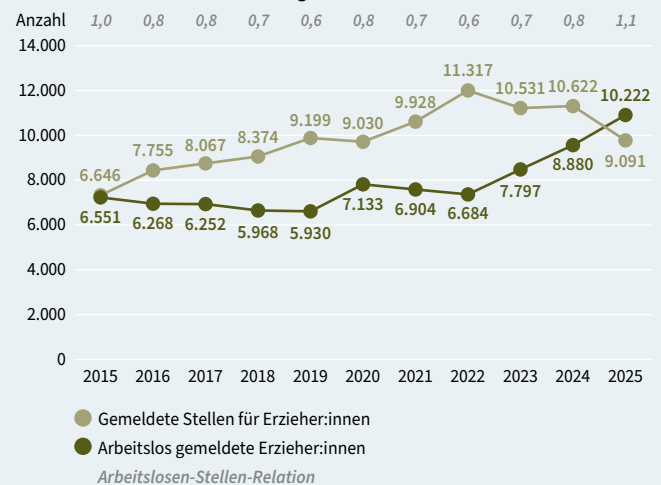
Abb. 6-W: Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in der Frühen Bildung



Höchstwert

Veränderung zum Vorjahr in %

Abb. 7-W: Anzahl gemeldeter offener Stellen und arbeitslos gemeldeter Erzieher:innen



Gemeldete Stellen für Erzieher:innen

Arbeitslos gemeldete Erzieher:innen

Arbeitslosen-Stellen-Relation

¹ Inklusive Horte

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe; FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen und öffentlich geförderter Kindertagespflege; 2015–2025; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

2.2 West: Erste Hinweise auf einen beginnenden Umbruch

Weniger U3-, mehr Ü3-Kita-Kinder | Die Anzahl der U3-Kinder in Kitas sank 2025 gegenüber 2024 erstmals um etwa 20.170 bzw. knapp 4% (Abb. 2-W). In acht der zehn westdeutschen Länder gingen die U3-Zahlen zurück, allein das Saarland und Bremen verzeichneten weitere Zuwächse. Die Zahl der Ü3-Kinder in Kitas stieg hingegen auch noch zuletzt im Vorjahresvergleich weiter an: um 0,9% auf rund 2,2 Mio. Kinder im Jahr 2025 (Abb. 3-W). Lediglich in Hamburg sank die Zahl der Ü3-Kinder in den Kitas bereits.⁴

Mehr Einrichtungen | Die Anzahl der Kitas nahm bis zuletzt weiter zu, allerdings mit weniger Tempo als zuvor: Von 2024 auf 2025 stieg diese Zahl um 390 auf knapp 48.790 (+0,8%) (Abb. 4-W). Dieses Wachstum zeigt sich in sieben der zehn westdeutschen Länder, in Niedersachsen stagnierte die Einrichtungszahl, in Schleswig-Holstein (-0,2%) und Hamburg (-1,4%) war sie rückläufig. Trotz des Zuwachses bei den Einrichtungen insgesamt war zuletzt, wie im Osten, ein Rückgang der U3-Kinder betreuenden Kitas zu beobachten (-81; -0,2%), während Kitas ohne U3-Kinder weiter zunahmen (+471; +4,7%).

Mehr Personal | Weiterhin auf Wachstumskurs sind die Beschäftigungszahlen. Die Kitas in Westdeutschland verzeichneten von 2024 bis 2025 einen Zuwachs um 18.250 auf 634.420 pädagogisch und leitend tätige Personen (+3%) (Abb. 5-W). Der Personalausbau in den Kitas findet – mit Ausnahme von Hamburg, wo ein substanzieller Rückgang von fast 8% zu verzeichnen ist – in allen westdeutschen Ländern statt.

Mehr arbeitslos gemeldete Erzieher:innen als offene Stellen | Der westdeutsche Arbeitsmarkt in der Frühen Bildung signalisiert die für den Osten beschriebene Trendwende ebenfalls – allerdings erst ab dem Jahr 2025 (Abb. 7-W): Mit rund 10.200 arbeitslos gemeldeten Erzieher:innen gegenüber rund 9.100 bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten offenen Stellen übersteigt das Angebot potenziell verfügbarer Arbeitskräfte erstmals seit zehn Jahren rechnerisch wieder die Nachfrage, sodass rund 1,1 arbeitslose Personen auf eine gemeldete freie Stelle entfallen; 2020 standen statistisch lediglich rund 0,8 Arbeitslose für einen freien Arbeitsplatz zur Verfügung.

2.3 Kita-Landschaft: Zwischen Stabilität und Umbruch

Die Antwort auf die Eingangsfrage „Hat der Umbruch die amtliche Statistik erreicht?“ lässt sich für die ostdeutsche Kita-Landschaft eindeutig bejahen – dort ist der Rückgang längst Realität, und das flächendeckend, auf der Angebots- wie auf der Nachfrageseite.

In Westdeutschland hingegen zeigen sich bis 2025 allenfalls erste Spuren infolge der Geburtenrückgänge: Auch hier hat sich die Arbeitslosen-Stellen-Relation umgekehrt.⁵ Zudem sank 2025 erstmals die Zahl der U3-Kita-Kinder und der Einrichtungen, die Kinder dieser Altersgruppe betreuen. Diese Bruchlinien werden aber weiterhin von einem Gesamttrend überlagert, bei dem die Zeichen noch immer auf „Ausbau“ stehen – wenn auch mit nachlassender Dynamik: mehr Ü3-Kinder, mehr Kitas, mehr Personal.

Auf der Nachfrageseite markiert das Jahr 2025 für Westdeutschland die anstehende Trendwende. Allerdings ist dies kein Flächentrend, denn ein Blick auf die Ebene der Länder zeigt: Wo die U3-Versorgungslücken am größten sind (Bremen, Saarland), wächst die Zahl der in Kitas betreuten U3-Kinder trotz sinkender Geburten weiter. Den steilsten Rückgang findet man hingegen im Land mit der höchsten Beteiligungsquote, das zugleich auch das einzige Land ist, in dem die Zahl der Ü3-Kinder in den Kitas schon rückläufig ist: dem Stadtstaat Hamburg.

Die beschriebenen Differenzen zwischen Ost und West entstehen nicht nur, weil der Geburtenrückgang die beiden Landesteile zeitversetzt und in unterschiedlichem Ausmaß trifft, sondern auch, weil dieser auf ungleich ausgebaute Betreuungslandschaften, ungleich hohe Elternbedarfe und realisierte Versorgungsquoten stößt. Daher spricht einiges dafür, dass der Westen die ostdeutsche Entwicklung gerade *nicht* zeitversetzt eins zu eins nachvollzieht: weil erstens das Ausmaß des Geburtenrückgangs im Westen voraussichtlich geringer bleiben wird und weil zweitens der immer noch nicht gedeckte U3-Bedarf den Geburtenrückgang zunächst abpuffert.

⁴ In der Statistik kam es 2025 in Hamburg zu einer Untererfassung von neun Kitas, sodass der Rückgang vermutlich geringer ausfällt, als ausgewiesen wurde (Meiner-Teubner u. a. 2025).

⁵ Die zusammengefasste berufsspezifische Arbeitslosenquote für Erzieher:innen und Kinderpfleger:innen lag auch 2025 auf einem so geringen Niveau, dass – mit Ausnahme von Hamburg – in allen Ländern von Vollbeschäftigung gesprochen werden kann (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2026a).

3 Die Entwicklung der Ausbildungslandschaft

Unter dem Expansionsdruck in der Kita-Landschaft wurde das Ausbildungssystem für die Frühe Bildung in den vergangenen 20 Jahren massiv ausgebaut. Es wurde an vielen Stellschrauben gedreht, um einschlägige Ausbildungen und Studiengänge attraktiver für Interessierte und passgenauer für den boomenden Abnehmermarkt zu gestalten. Auf diese Weise ist es gelungen, dem wachsenden Personalbedarf zu großen Teilen mit gut ausgebildeten Fachkräften zu begegnen und nur ergänzend auf Personal aus Quereinstiegsprogrammen oder Kurzqualifizierungen angewiesen zu sein (Autor:innengruppe Fachkräftebarometer 2025, S. 27f.).

Infolge der sinkenden Geburtenzahlen (Kap. 1) ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt Kita (Kap. 2) zumindest im Osten inzwischen eine andere: Hier stehen die Zeichen zunehmend auf Rückbau, und auch im Westen mehren sich die Anzeichen eines sinkenden Personalbedarfs in einzelnen Regionen. Wie entwickelt sich die Ausbildungslandschaft vor diesem Hintergrund in Ost- und Westdeutschland?

3.1 Absolvent:innen: Nach langem Aufwärtstrend Stagnation in Ost und West

Für eine Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen qualifizieren neben der Fachschulausbildung zum:r Erzieher:in auch verschiedene Hochschulstudiengänge, etwa der Kindheits- oder Sozialpädagogik, sowie die berufsfachschulischen Ausbildungen der Kinderpflege und Sozialassistent:innen.

Ost | In Ostdeutschland stagniert die Zahl der fachlich einschlägigen Abschlüsse nach jahrelangem Anstieg in den letzten vier Jahren bei rund 19.000 (Abb. 8-O). Ende 2023/24 haben 3.345 Personen einen einschlägigen Bachelor-Studiengang,⁶ 9.557 eine Erzieher:innenausbildung sowie 6.509 eine Kinderpflege- oder Sozialassistent:innen-Ausbildung abgeschlossen. Insgesamt standen demnach zuletzt gleichbleibend viele Neuqualifizierte einem sich abschwächenden Kita-Arbeitsmarkt gegenüber.

West | In Westdeutschland verließen in den letzten drei Jahren je etwa 59.000 Personen die Ausbildungssysteme mit einem einschlägigen Abschluss (Abb. 8-W). Im Jahr 2023/24 waren es 20.565 Akademiker:innen, 25.112 Erzieher:innen und 13.979 Kinderpfleger:innen und Sozialassistent:innen. Die Berufsfachschulausbildungen sind zwar oft als Vorstufe für die Erzieher:innenausbildung konzipiert, Kinderpflege- und Sozialassistent:innen⁷ können aber vor allem in westdeutschen Ländern auch direkt im Arbeitsfeld tätig werden.

3.2 Anfänger:innen: Rückgang an den Fachschulen in Ost und West

Die aktuellen Anfänger:innenzahlen der einschlägigen Ausbildungen erlauben einen Blick darauf, wie sich die Situation in den nächsten Jahren entwickeln wird.

Ost | In Ostdeutschland zeigt sich bei den Ausbildungen insgesamt bereits seit 2021/22 eine rückläufige Entwicklung der Anfänger:innen (Abb. 9-O). Besonders deutlich wird dies in der Erzieher:innenausbildung mit Rückgängen von bis zu 13% im Jahr 2024/25 gegenüber dem Vorjahr auf 9.193 Anfänger:innen. Die Neuzugänge in der Sozialassistent:innen-Ausbildung liegen hingegen weiterhin auf einem stabilen Niveau von etwa 7.700 Schüler:innen. Die Kinderpflegeausbildung, die traditionell fast nur im Westen angeboten wird, konnte zuletzt einen Anstieg von 9% auf 1.643 Anfänger:innen verzeichnen.

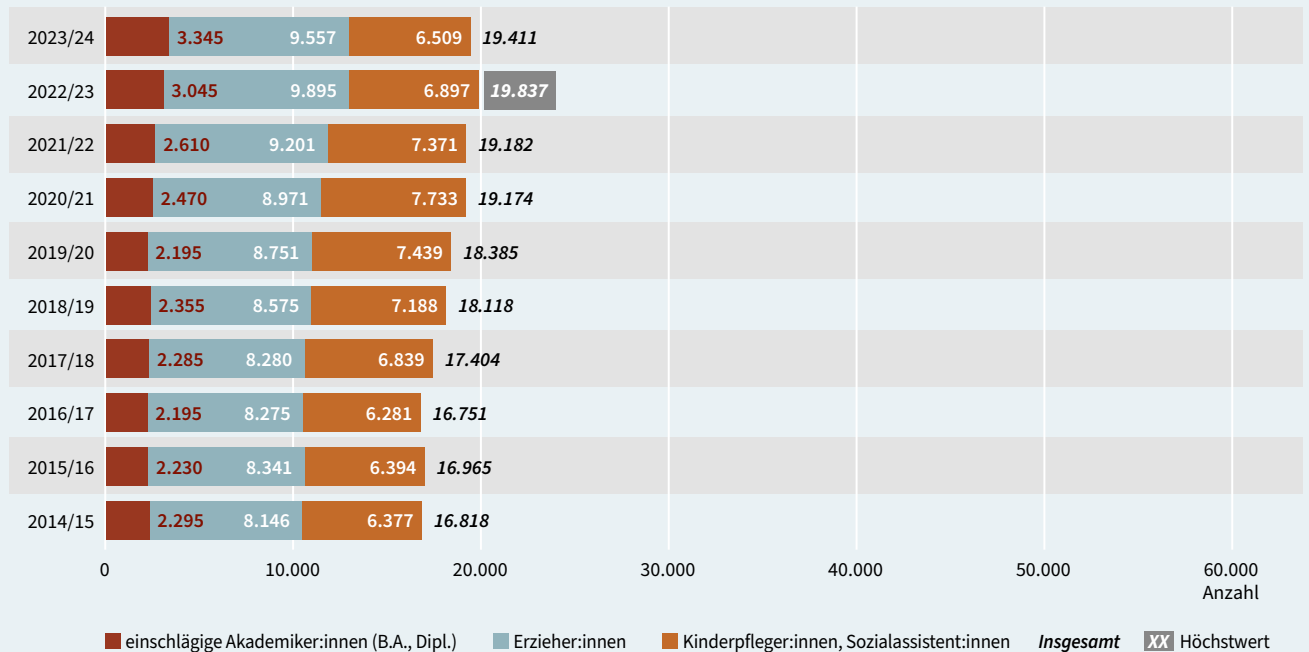
West | In Westdeutschland ist erst seit 2022/23 ein Ende des Anstiegs der Anfänger:innenzahlen insgesamt zu beobachten (Abb. 9-W). In der Ausbildung zum:r Erzieher:in gehen sie seit drei Jahren sogar zurück, besonders deutlich zuletzt in Schleswig-Holstein und Hamburg. Zum Schuljahr 2024/25 fingen im Westen nur noch 27.719 Personen eine Erzieher:innenausbildung an – ein Rückgang um 10% im Vergleich zum Höchstwert von über 31.000 im Schuljahr 2021/22. Die Zahl der Anfänger:innen in der Kinderpflegeausbildung erreichte im Schuljahr 2024/25 mit 9.752 Personen hingegen einen neuen Spitzenwert. Eben-

6 Das heißt Studiengänge der Bereiche Sozialwesen, Soziale Arbeit, Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaft (Pädagogik) sowie Kindheitspädagogik/Pädagogik der frühen Kindheit.

7 Das Arbeitsfeld für Sozialassistent:innen ist zudem keineswegs auf Kindertageseinrichtungen beschränkt.

Abb. 8–10 (Ost) Ausbildung Ostdeutschland 2014/15 bis 2024/25

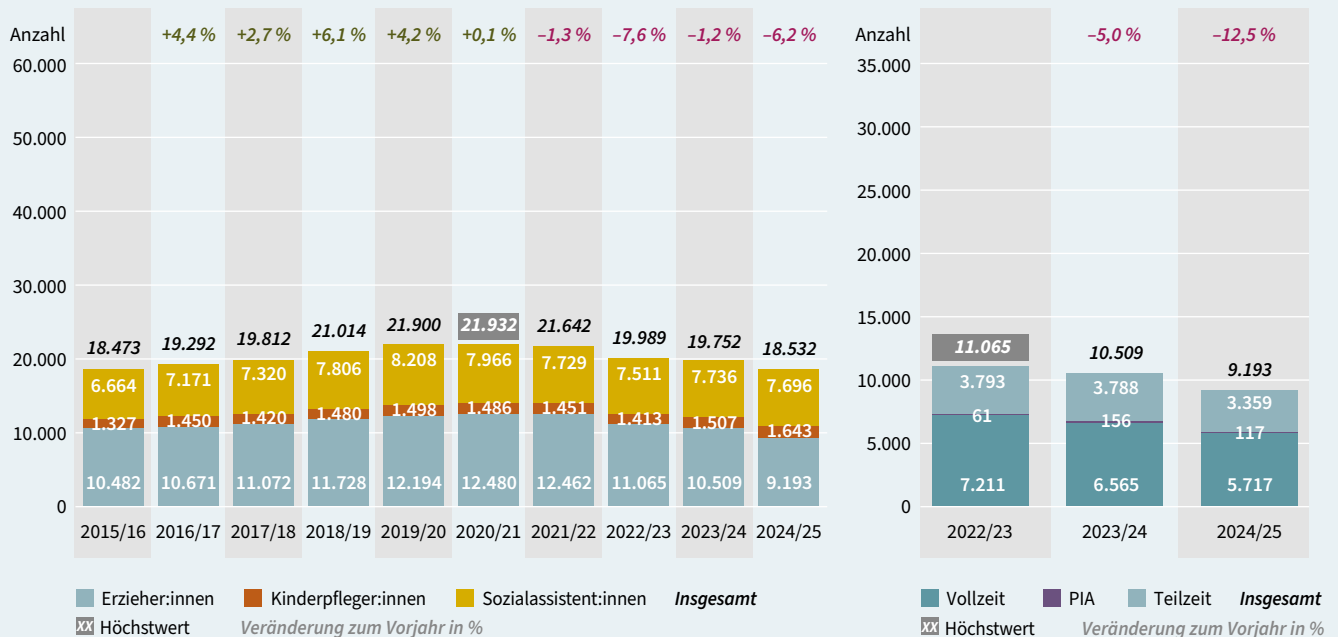
Absolvent:innen

Abb. 8-O: Anzahl Absolvent:innen einschlägiger Studiengänge, der Erzieher:innenausbildung sowie der Kinderpflege- und Sozialassistentenausbildung¹

Anfänger:innen

Abb. 9-O: Anzahl Schüler:innen im 1. Jahr der Kinderpflege-, Sozialassistenten- sowie Erzieher:innenausbildung

Abb. 10-O: Anzahl Schüler:innen im 1. Jahr der Erzieher:innenausbildung nach Format

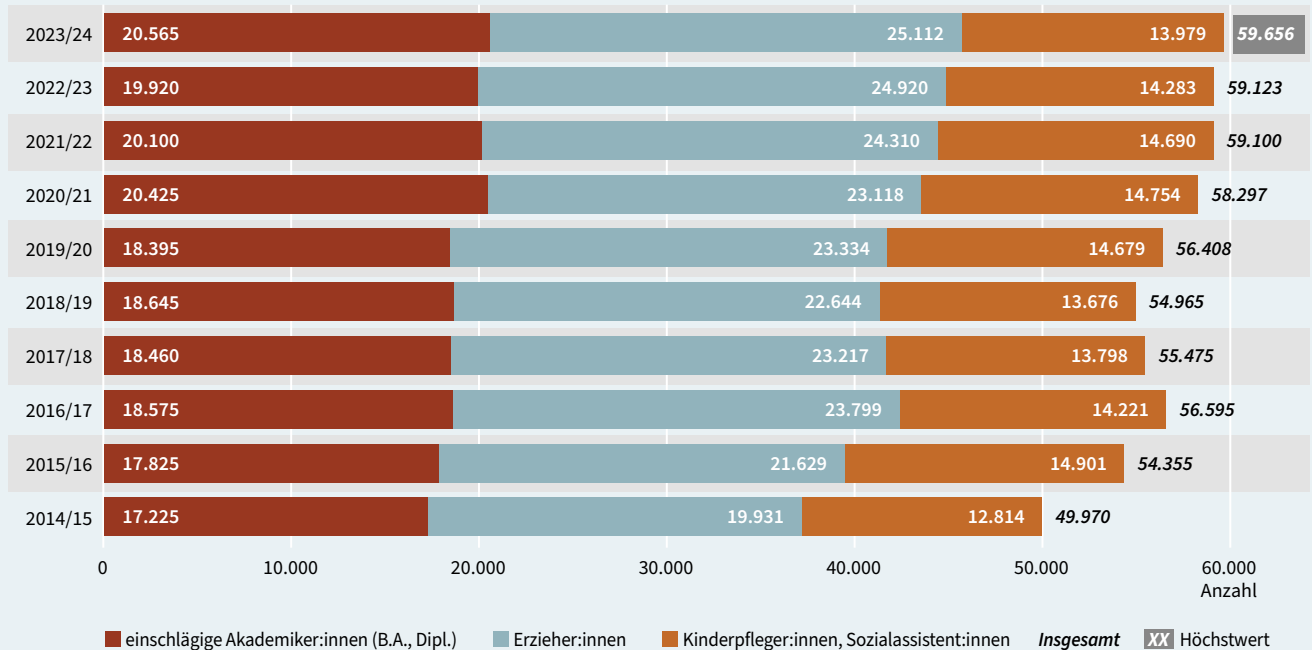


¹ Einschlägige Akademiker:innen: Diplom-Uni- und FH-Abschlüsse sowie Bachelor-Abschlüsse (ohne Lehramt, Master und Promotion) in der Erziehungswissenschaft (Pädagogik), Sozialpädagogik, Sozialen Arbeit, Pädagogik der frühen Kindheit und im Sozialwesen.

Quellen: DZHW: ICEland Datenbestand 50001, Datenbasis: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes; Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2 bzw. Statistischer Bericht – Berufliche Schulen und Schulen des Gesundheitswesens, 2016–2025 sowie ergänzende Tabellen zur Fachserie; Statistische Landesämter: WIFF-Länderabfrage, 2016–2025; eigene Berechnungen

Abb. 8–10 (West) Ausbildung Westdeutschland 2014/15 bis 2024/25

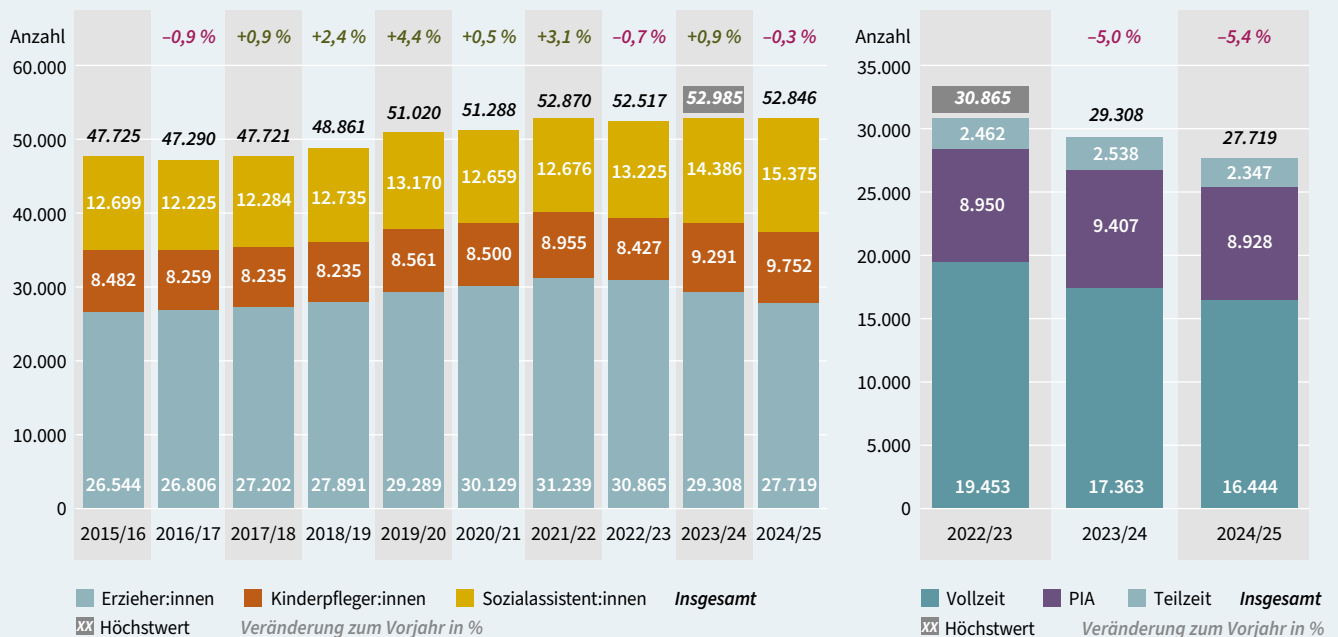
Absolvent:innen

Abb. 8-W: Anzahl Absolvent:innen einschlägiger Studiengänge, der Erzieher:innenausbildung sowie der Kinderpflege- und Sozialassistentenausbildung¹


Anfänger:innen

Abb. 9-W: Anzahl Schüler:innen im 1. Jahr der Kinderpflege-, Sozialassistenten- sowie Erzieher:innenausbildung

Abb. 10-W: Anzahl Schüler:innen im 1. Jahr der Erzieher:innenausbildung nach Format



¹ Einschlägige Akademiker:innen: Diplom-Uni- und FH-Abschlüsse sowie Bachelor-Abschlüsse (ohne Lehramt, Master und Promotion) in der Erziehungswissenschaft (Pädagogik), Sozialpädagogik, Sozialen Arbeit, Pädagogik der frühen Kindheit und im Sozialwesen.

Quellen: DZHW: ICEland Datenbestand 50001, Datenbasis: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes; Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2 bzw. Statistischer Bericht – Berufliche Schulen und Schulen des Gesundheitswesens, 2016–2025 sowie ergänzende Tabellen zur Fachserie; Statistische Landesämter: WIFF-Länderabfrage, 2016–2025; eigene Berechnungen

falls deutlich gestiegen ist die Zahl der Anfänger:innen in der Sozialassistenten in den letzten drei Jahren: Sie lag 2024/25 bei 15.375 Schüler:innen im ersten Jahr. Der klare Aufwärtstrend bei den Berufsfachschulausbildungen im Westen lässt sich vor allem auf die Einführung des praxisintegrierten, vergüteten Formats in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg zurückführen.

3.3 Ausbildungsformate: Stabil in Ost und West

Die Ausbildungsstrukturen variieren zwischen Ost- und Westdeutschland sowie den einzelnen Ländern (Autor:innengruppe Fachkräftebarometer 2025). Dies gilt sowohl für die einschlägigen Berufsfachschul- als auch für die Fachschulausbildung zum:r Erzieher:in.

Ost | In Ostdeutschland ist neben der vollzeitschulischen Erzieher:innenausbildung die berufsbegleitende Variante verbreitet, wohingegen die praxisintegrierte, vergütete Ausbildung (PiA) keine große Rolle spielt (Abb. 10-O). Der Anteil der Anfänger:innen im (berufsbegleitenden) Teilzeitformat stieg dort in den letzten Jahren kontinuierlich auf 37% im Schuljahr 2024/25 an. Die Dynamik hat zuletzt jedoch nachgelassen, was einen Kipppunkt andeutet: In Brandenburg und Berlin stieg der prozentuale Anteil der Anfänger:innen, die die Teilzeitausbildung wählen, zwar weiter an, in den anderen ostdeutschen Ländern haben sich die Anteile hingegen geringfügig zurückentwickelt.

West | In Westdeutschland setzen viele Länder neben der Vollzeitausbildung auf die PiA-Ausbildung (Abb. 10-W). Dieses Format hat in den vergangenen Jahren einen starken Zulauf erfahren: Im Schuljahr 2024/25 haben rund 32% der Anfänger:innen ihre Erzieher:innenausbildung im PiA-Format begonnen, gegenüber 59% im Vollzeit- und 8% im Teilzeitformat.

Aber auch im Westen deutet sich insofern eine Wende an, als sich die Anteile seit Jahren das erste Mal nicht weiter zugunsten der PiA-Ausbildung verschoben haben. Für das Schuljahr 2024/25 werden in einzelnen Ländern (BY, HE, SH, ST) sogar erstmalig prozentuale Rückgänge sichtbar, in anderen Ländern (NW, HB) steigt der Anteil jedoch noch oder bleibt konstant (BW). Zugleich wurden jüngst in einigen westdeutschen Ländern auch auf der Berufsfachschulebene erfolgreich PiA-Formate eingeführt (NW, BW, SH).

3.4 Ausbildungslandschaft: Erste Anzeichen eines Umbruchs

Bei den Absolvent:innen einschlägiger Ausbildungen und Studiengänge zeichnet sich in den letzten drei Jahren bis 2023/24 lediglich eine Stagnation, aber noch keine Kehrtwende ab – und zwar sowohl in Ost- als auch Westdeutschland. Die Berufseinmündung Neuausgebildeter dürfte in Ostdeutschland durch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt jedoch schon jetzt erschwert werden. Erste Befunde einer aktuellen Studie zeigen, dass Erzieher:innen und Kindheitspädagog:innen des Abschlussjahrgangs 2023/24 im Osten über schlechtere Arbeitsmarktchancen verfügen als im Westen (Wirag u. a. 2026, S. 2 f.).

Anhand der Anfänger:innenzahlen wird der Umbruch bereits deutlicher erkennbar: Diese sind in Ostdeutschland seit 2020/21 rückläufig; in Westdeutschland stagnieren sie seit 2022/23. Zugleich erfuhren in beiden Landesteilen zuletzt die kürzeren, niedrigschwelligen Berufsfachschulausbildungen verstärkten Zulauf, während die Zahl der Anfänger:innen in der Fachschulausbildung zum:r Erzieher:in seit drei Jahren in Folge zurückgeht. Trotz der Einbrüche bei den Anfänger:innen in der Erzieher:innenausbildung sind die institutionellen Strukturen in Ost- wie in Westdeutschland bisher stabil geblieben. Jedoch deutet sich nach einer langen Ausbauphase vergüteter Ausbildungsformate, in der die Vollzeitausbildung schrittweise zurückgedrängt wurde, nun ein Ende dieses Trends an – zumindest bei der Ausbildung zum:r Erzieher:in. Ob die insbesondere aus Sicht der Träger teuren PiA-Formate unter einer veränderten Arbeitsmarktlage in Zukunft Bestand haben werden, bleibt abzuwarten.

4 Von Landestrends zu regionalen Dynamiken in der westdeutschen Kita-Landschaft

Zurückgehende Anfänger:innenzahlen bei der Erzieher:innenausbildung, moderate Anstiege der Arbeitslosigkeit – auf weiterhin geringem Niveau – sowie eine sinkende Anzahl betreuter U3-Kinder deuten darauf hin, dass sich die Kita-Landschaft inzwischen auch in Westdeutschland zu verändern beginnt. Trotz dieser sich stellenweise abzeichnenden Bruchlinien lässt sich anhand der aggregierten Daten bislang keine flächendeckende Trendwende diagnostizieren: Gemessen an Personal- und Einrichtungszahlen insgesamt setzt sich der Ausbau in Westdeutschland derzeit noch fort.

Zeitgleich verdichten sich die Hinweise auf zunehmend uneinheitliche und regional differenzierte Entwicklungstrends. Während aus einzelnen westdeutschen Gemeinden oder Kreisen wiederholt vom Rückgang der Anmeldungen und von sinkenden Bedarfen an Kita-Plätzen berichtet wird, werden andernorts zusätzliche Platzkapazitäten aufgebaut (Kap. 5). Auf überregionaler Ebene gleichen sich diese kleinräumigen und teils gegenläufigen Entwicklungen aus, sodass diese Nuancen in der Gesamtperspektive auf die westdeutsche Wirklichkeit weitgehend unsichtbar bleiben.

Um die Komplexität und Heterogenität der Arbeitsmarktprozesse zu erfassen, ist somit ein methodischer Perspektivwechsel nötig: weg von der aggregierten Betrachtung von Ost-West-Unterschieden oder Länderdifferenzen hin zu einer möglichst kleinräumigen Annäherung an lokale Dynamiken. Im Folgenden richtet sich der Blick daher auf die westdeutschen Kreise und kreisfreien Städte als regionale Beobachtungseinheiten.

4.1 U3-Bevölkerung und Betreuung: Heterogene Entwicklungsmuster in westdeutschen Kreisen

Während der Geburtenrückgang in Ostdeutschland bereits weitgehend zu einem einheitlichen Muster aus sinkenden Kinderzahlen und geringerer Inanspruchnahme geführt hat (Meiner-Teubner u. a. 2025), zeigt sich im Westen weiterhin ein heterogeneres Bild. Innerhalb der westdeutschen Länder ergeben sich unterschiedliche regionale Konstellationen, die sich im Verhältnis zwischen der Entwicklung der U3-Bevölkerung⁸ und der Zahl der in Kitas und Tagespflege betreuten U3-Kinder widerspiegeln (**M1**). Auf dieser Grundlage lassen sich in den 323 westdeutschen Kreisen drei grundlegende Entwicklungsmuster unterscheiden.⁹

M1

Die Analyse der Entwicklungsmuster führt demografische Daten und die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik auf Kreisebene zusammen. Um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass sich demografische Veränderungen erst zeitversetzt im Betreuungssystem niederschlagen, erfolgt der Abgleich der jeweiligen Stichtage zeitversetzt: Die Daten zur U3-Bevölkerung zum Stichtag 31. Dezember (Jahre 2022 und 2024) werden den amtlichen Betreuungszahlen der jeweiligen Folgejahre zum Stichtag 1. März (Jahre 2023 und 2025) gegenübergestellt. Anders als reine Geburtenzahlen bildet diese Kennziffer die tatsächlich vor Ort lebende Altersgruppe ab und spiegelt damit sowohl die Geburtenentwicklung als auch Zu- und Fortzüge von Kindern in dieser Altersgruppe wider. Aufgrund der unterschiedlichen Erhebungszeitpunkte der verwendeten Statistiken können dabei gewisse Unschärfen auftreten; die Zusammenführung dient daher primär der Abbildung von Entwicklungstrends und nicht einem exakten rechnerischen Abgleich zum selben Stichtag.

Der Untersuchungsraum umfasst 323 westdeutsche Landkreise und kreisfreie Städte (inkl. des Regionalverbands Saarbrücken). Der Stadtstaat Hamburg ist nicht Teil der Analyse. Aufgrund seiner administrativen Struktur als ungeteilte Einheitsgemeinde existiert dort keine mit den Flächenländern vergleichbare Kreisebene.

⁸ Zu beachten ist, dass sich die Systemlogik in Rheinland-Pfalz aufgrund des Landesgesetzes über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG) stärker an der Zweijahresgrenze (U2/Ü2) orientiert.

⁹ Wird ausschließlich die Kita-Betreuung (ohne Kindertagespflege) betrachtet, so ergeben sich leicht abweichende Fallzahlen: 218 Kreise in Kategorie (a), 91 in Kategorie (b) und 14 in Kategorie (c).

a) Gleichzeitiger Rückgang von U3-Bevölkerung und

U3-Betreuungszahlen: In 246 westdeutschen Kreisen bzw. kreisfreien Städten sank zwischen 2023 und 2025¹⁰ die Anzahl der betreuten U3-Kinder parallel zur U3-Bevölkerung. In 70% dieser Kreise ging die U3-Bevölkerung prozentual allerdings stärker zurück als die Anzahl der betreuten U3-Kinder. In der Hälfte davon betrug der Unterschied mindestens –3,2 PP. Dadurch ergibt sich rechnerisch eine leichte Verbesserung der Beteiligungsquote. Innerhalb aller 246 Kreise mit gleich gerichtetem Rückgang zeigt sich jedoch eine erhebliche Streuung mit einer Spannweite von 22 PP. Die beiden Pole dieses Spektrums werden durch zwei strukturell und hinsichtlich ihrer Größe gegensätzliche Kreise markiert: die Großstadt Solingen in NRW einerseits und Neustadt an der Weinstraße in Rheinland-Pfalz andererseits, das zu den kleineren kreisfreien Städten Deutschlands zählt. Während die U3-Bevölkerung in Solingen um 10,3 PP stärker schrumpfte als die Betreuungszahlen – was auf einen noch nicht gedeckten Bedarf oder eine stabil bleibende Inanspruchnahme hinweist –, zeigt sich in Neustadt an der Weinstraße ein entgegengesetztes Bild: Dort sank die Zahl der betreuten U3-Kinder um knapp 12 PP stärker als die U3-Bevölkerung. Generell können bei besonders starken Veränderungen – in die eine wie in die andere Richtung – auch angebotsseitige Faktoren, etwa reduzierte Platzkapazitäten oder Personalmangel, sowie spezifische lokale Ereignisse oder Besonderheiten eine Rolle spielen.

b) Steigende U3-Betreuungszahlen trotz sinkender U3-

Bevölkerung: In 63 westdeutschen Kreisen ist die Zahl der in Kindertagesbetreuung betreuten U3-Kinder im Vergleichszeitraum leicht gestiegen, obwohl die U3-Bevölkerung gleichzeitig zurückging. In der Hälfte dieser Kreise lag der Zuwachs bei über 2,2%, in der anderen Hälfte darunter. Fast zwei Drittel dieser Kreise liegen in Bayern (22) und NRW (17). Aufgrund ihrer administrativen Gliederung entfallen ohnehin viele westdeutsche Kreise auf diese beiden Flächenländer; mit einem Anteil von 62% sind sie bei diesem Typus dennoch überproportional häufig vertreten. Unabhängig von der Landeszugehörigkeit werden innerhalb dieser Gruppe ebenfalls unterschiedliche Entwicklungsverläufe erkennbar: Die stärkste Diskrepanz verzeichnet die rheinland-pfälzische Mittelstadt Frankenthal (Pfalz), wo einer schrumpfenden U3-Bevölkerung (–8,2%) ein deutlicher Zuwachs an betreuten Kindern von 30,7% gegenübersteht. Moderatere, aber ebenfalls entkoppelte Entwick-

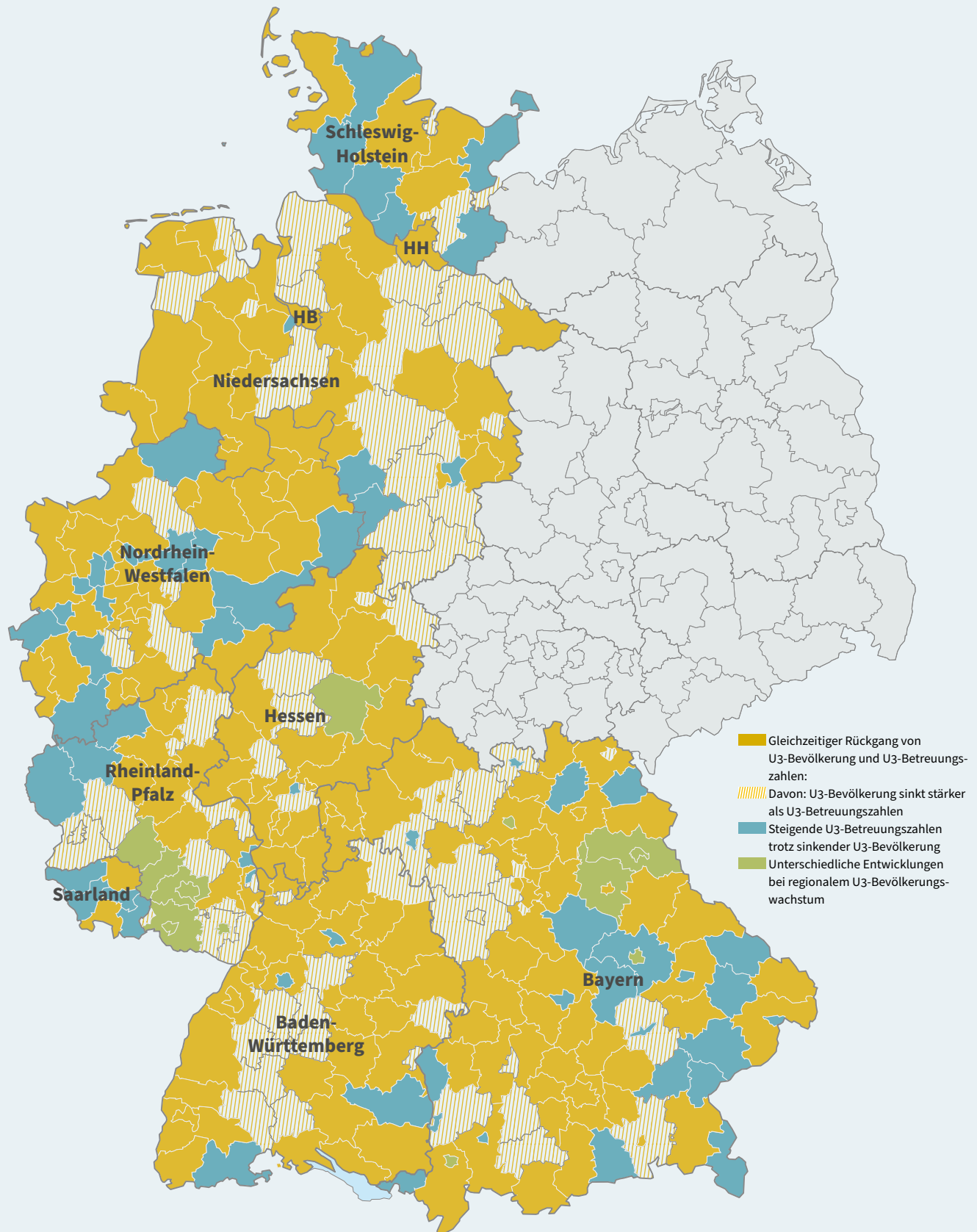
lungen zeigen sich in der nordrhein-westfälischen Großstadt Herne (–2,5% | +12,2%) oder in der bayerischen kreisfreien Stadt Kaufbeuren im Alpenvorland (–1,1% | +11,1%). Die steigende Zahl betreuter Kinder trotz rückläufiger U3-Bevölkerung deutet darauf hin, dass die bislang nicht gedeckte Nachfrage nach Betreuungsplätzen zunehmend bedient wird.

c) Unterschiedliche Entwicklungen bei regionalem U3-Bevölkerungswachstum:

Entgegen dem Bundestrend ist in 14 westdeutschen Kreisen die U3-Bevölkerung von 2023 bis 2025 noch gestiegen. In diesen Kreisen finden sich sowohl eher ländliche als auch wirtschaftlich starke oder hochschulgeprägte Kreise bzw. kreisfreie Städte. Der Anstieg der U3-Bevölkerung muss nicht ausschließlich auf steigende Geburtenzahlen zurückzuführen sein, sondern kann auch durch Zuwanderung – etwa durch den Zuzug von Familien aus dem In und Ausland – beeinflusst werden. Dennoch geht der Anstieg der U3-Bevölkerung nicht überall mit einer Ausweitung der Betreuung einher. Während die Zahl der betreuten Kinder in der kreisfreien Stadt Bamberg um 6,2% zunahm, verzeichneten Kreise wie die Südwestpfalz oder Kempten (Allgäu) Rückgänge von bis zu 11%. Selbst in Kreisen mit steigender Zahl von U3-Kindern ist das Betreuungsangebot teilweise zurückgegangen, sodass Bevölkerungs- und Betreuungsentwicklung nicht immer parallel verlaufen. Sinkt die Inanspruchnahme trotz wachsender U3-Bevölkerung, können u. a. zeitliche Verzögerungen beim Ausbau der Betreuungskapazitäten oder veränderte Nachfrage- und Nutzungsmuster eine Rolle spielen.

10 Die zugrunde liegenden Bevölkerungsdaten beziehen sich jeweils auf den 31. Dezember des Vorjahrs (siehe M1). Im Folgenden wird vereinfachend von den Jahren 2023 und 2025 gesprochen.

Abb. 11 Verhältnis der Veränderungen von U3-Bevölkerung und U3-Betreuung in westdeutschen Kreisen 2023 bis 2025



Quelle: Genesis-Online; 12411-02-03-4; 22543-01-02-4; eigene Berechnungen

4.2 Beschäftigungszuwachs auf dem Prüfstand: Heterogene Dynamiken in den westdeutschen Kreisen

Vor dem Hintergrund sich verändernder Rahmenbedingungen könnte sich die Personalsituation im Bereich der Frühen Bildung perspektivisch anders entwickeln als in den vergangenen Jahren. Mit Blick auf die Beschäftigungsstatistik setzt sich der allgemeine Wachstumstrend bislang fort, wenn auch mit verminderter Dynamik (Kap. 2). In 92% der Kreise stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2023 bis 2025 (**M2**), allerdings ist die Heterogenität groß: Während das Personal in 124 der insgesamt 323 westdeutschen Kreise nur leicht zunahm (> 0 bis unter 5%), weiteten die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe in 132 Kreisen ihre Personalbestände in einem moderaten Maße aus (5 bis unter 10%). Ein starkes Beschäftigungswachstum von mehr als 10% war im Vergleichszeitraum in 40 Kreisen zu verzeichnen. Beispielhaft hierfür stehen Großstädte wie Münster (+26%) oder Essen (+33%), die ihre Personalkapazitäten selbst in jüngster Vergangenheit nochmals deutlich erhöht haben.

Ein gegensätzliches Bild zeigt sich in 27 westdeutschen Kreisen (8%). Hier stagnieren die Beschäftigungszahlen oder sind leicht rückläufig ($\leq 0\%$). Überwiegend fällt dieser Rückgang jedoch so gering aus, dass eher von einem Still-

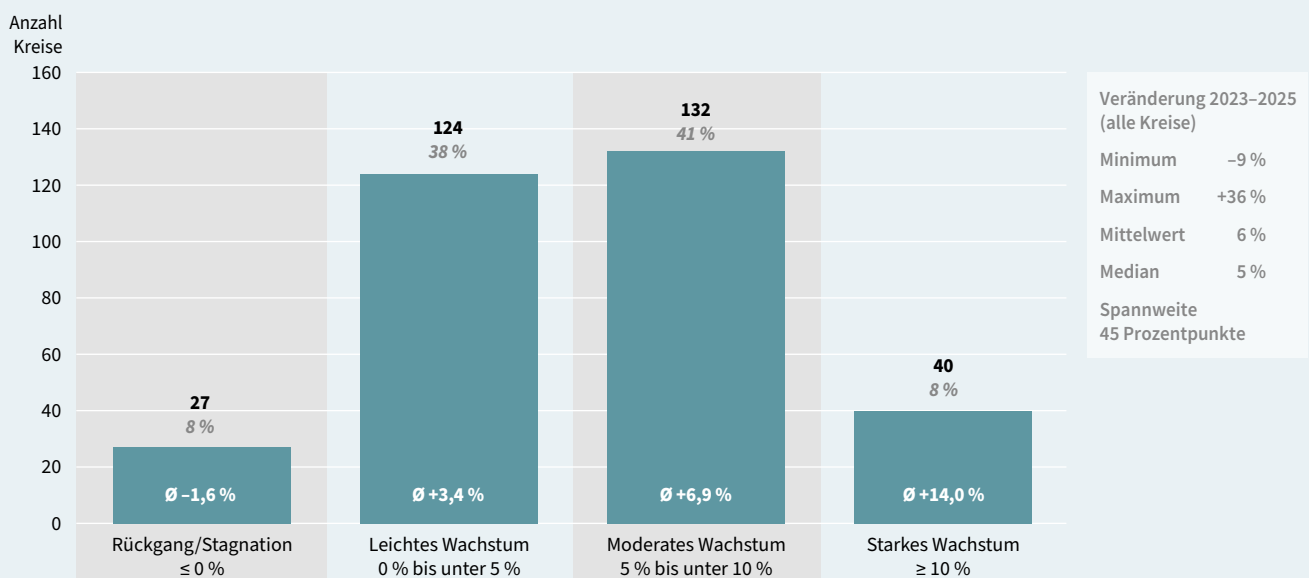
stand des Wachstums als von einem systematischen Personalabbau gesprochen werden kann. Bei der Hälfte dieser Kreise lag das Minus bei lediglich 1,6% oder weniger. Nur zwei Kreise verzeichneten im betrachteten Zeitraum einen Rückgang von mehr als 5%.

M2

Das Personal der Frühen Bildung wird in den Analysen der Beschäftigungs- und Arbeitslosenstatistik anhand der Klassifikation der Berufe (KldB 2010) identifiziert. Zur Abgrenzung werden die Berufsgruppen 83112, 83113 und 83193 herangezogen. Weitere Informationen zur Abgrenzung und zu den Besonderheiten der Statistiken finden sich im Fachkräftebarometer Frühe Bildung (Autor:innengruppe Fachkräftebarometer 2025, S. 152).

Diese große Spannbreite (45 PP) der Entwicklungen deutet darauf hin, dass die Kita-Landschaft gegenwärtig von heterogenen strukturellen Rahmenbedingungen und ungleichen Bedarfslagen geprägt ist. Sowohl die Nachfrage seitens der Eltern als auch die Versorgungslücken variieren regional deutlich (BMBFSFJ 2026). In diesem Zusammenhang dürften auch institutionelle und strukturelle Faktoren des Ausbaus eine Rolle spielen, wie etwa die Verfügbarkeit von Fachkräften, räumliche Kapazitäten, finanzielle Spielräume sowie unterschiedliche kommunale Ausbaupolitiken.

Abb. 12 Beschäftigungswachstum in der Frühen Bildung in westdeutschen Kreisen 2023 bis 2025 (Anzahl; in %, Mittelwert)¹



¹ Ø-Angaben in den Säulen: Median der Veränderung innerhalb der Kategorie.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit – Sonderauswertung; eigene Berechnungen

Der sich abzeichnende Rückgang der U3-Bevölkerung kann daher punktuell zwar zu einer gewissen Entlastung bei Plätzen und Personalbedarfen beitragen, bestehende Angebotsdefizite jedoch nicht automatisch aufheben. In vielen Regionen treffen Geburtenrückgänge auf eine Kita-Landschaft, die weiterhin damit beschäftigt ist, Versorgungslücken zu schließen und den bestehenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr flächendeckend einzulösen.

4.3 Erste Signale eines sich verändernden Arbeitsmarkts

In der Gesamtschau zeigen die Kreisanalysen für Westdeutschland kein abruptes Ende des Personalwachstums in der Frühen Bildung; sie deuten aber den Übergang in eine zunehmend von kleinräumigen Entwicklungen geprägte und instabilere Phase an. Dass das Beschäftigungswachstum in der großen Mehrheit der Kreise anhält, obwohl die U3-Population schrumpft, ist kein Widerspruch: Ein deutlicher Personalrückgang ist zu diesem frühen Zeitpunkt angesichts der vielerorts weiterhin bestehenden Bedarfslücken nicht zu erwarten. Das anhaltende Wachstum ist vielmehr Ausdruck eines qualitativen und quantitativen Nachholbedarfs. Für viele Kommunen bietet die demografische Entlastung eine Chance, langjährige Unterversorgungen abzubauen, Betreuungsschlüssel zu verbessern und das Versprechen einer verlässlichen Betreuung einzulösen.

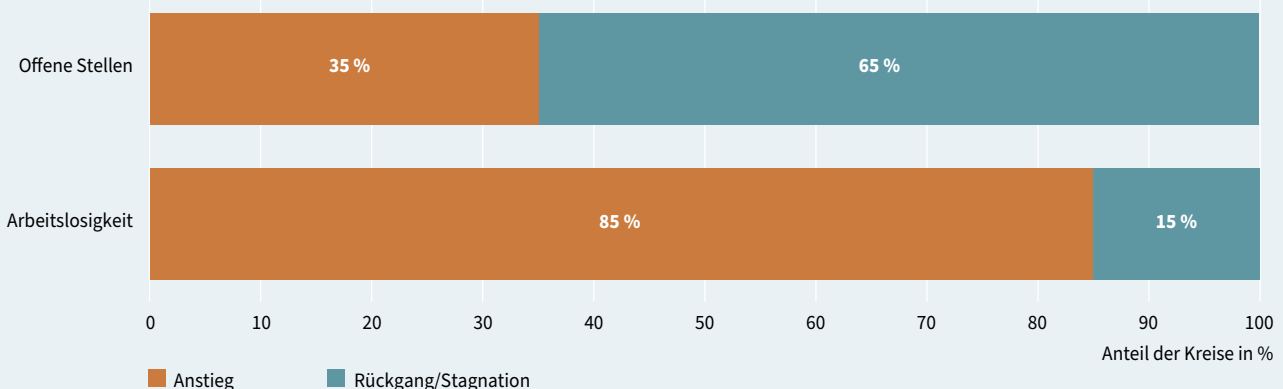
Veränderungen zeigen sich damit (noch) nicht beim Personalbestand, sondern in einer zunehmenden Heterogenität der regionalen Entwicklungsmuster sowie in einer nach-

lassenden Expansionsdynamik. Hinzu kommen weitere Arbeitsmarktsignale, die derzeit noch keine grundlegende Verschiebung anzeigen, jedoch darauf hindeuten, dass sich die zuvor beschriebenen Veränderungen künftig auch in den Beschäftigungsperspektiven niederschlagen könnten: In 85% der Kreise und kreisfreien Städte ist ein Anstieg der Arbeitslosenzahlen im Bereich der Frühen Bildung zu beobachten. Auffällig ist zudem, dass diese Dynamik mittlerweile auch wirtschaftsstarke Ballungszentren erreicht, in denen Personalknappheit über Jahre das zentrale Ausbauhemmnis darstellte (etwa Stuttgart mit +84%, Düsseldorf mit +41% oder München mit +33%).

Parallel dazu sank in rund zwei Dritteln (65%) der westdeutschen Kreise die Zahl der gemeldeten offenen Stellen, zum Teil deutlich. Auch wenn die offiziell bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellenangebote nur einen Teil des tatsächlichen Personalbedarfs abbilden, deutet das Zusammenspiel aus steigender Arbeitslosigkeit und rückläufigen Stellenmeldungen auf ein beginnendes Rumoren unter der Oberfläche der vorerst weiterhin bestehenden Fachkräfteengpässe hin. Sollte sich diese Entwicklung in den nächsten Jahren verstetigen, könnte sich die in den Wachstumsjahren nahezu garantierte Beschäftigungssicherheit im Feld der Frühen Bildung relativieren – vermutlich zunächst für Berufseinsteigende sowie für geringer qualifizierte Beschäftigte.

Der Arbeitsmarkt der Frühen Bildung steht am Beginn einer Neuausrichtung, deren weitere Dynamik von demografischen Entwicklungen, regionalen Bedarfslagen und institutionellen Rahmenbedingungen abhängt, die kommunale Planungen vielerorts bereits berücksichtigen.

Abb. 13 Veränderung der Arbeitslosigkeit und der gemeldeten Stellen in der Frühen Bildung in westdeutschen Kreisen 2023 bis 2025 (in %)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit – Sonderauswertung (2026); eigene Berechnungen

5 Die Kita-Bedarfsplanung als Frühindikator

Während die jüngste amtliche Statistik zum Stichtag 01.03.2025 den Ist-Stand des Kindergartenjahrs (KJ) 2024/25 abbildet, ist die Bedarfsplanung in den Jugendhilfeausschüssen (JHA) nach § 80 SGB VIII diesem Datenstand rund zwei Jahre voraus. Dieses Kapitel setzt deshalb dort an, wo die Weichen gestellt werden, bevor dies statistisch abgebildet wird: auf der Ebene der Jugendamtsbezirke (JAB). Dabei wird untersucht, inwiefern sich auf der Ebene der Jugendamtsbezirke bereits eine Abkehr von der bisherigen Ausbaudynamik abzeichnet und ob die Kita-Bedarfsplanung als Frühindikator dieser Veränderungen gelesen werden kann.

Die Wahl für diesen ersten explorativen Zugriff fiel auf Nordrhein-Westfalen (NRW). Erstens liegt die Kita-Bedarfsplanung dort im Aufgabenbereich der 186 Jugendämter (§ 4 KiBiz), anders als in mehreren anderen Flächenländern wie etwa Bayern oder Hessen, wo die Bedarfsermittlung primär den einzelnen Gemeinden obliegt. Damit ist auf Kreisebene eine Vergleichbarkeit mit den amtlichen Daten gewährleistet. Zweitens ist ein jährlicher Planungszyklus für die Kita-Bedarfsplanung, wie ihn das „Kinderbildungsgesetz NRW“ (KiBiz) vorschreibt, entscheidend, um aktuelle Veränderungen der Kita-Landschaft überhaupt erfassen zu können. Drittens koppeln die Kindpauschalen des KiBiz Planung und Mittelfluss unmittelbar aneinander, wodurch eine verbindliche Planungsgrundlage vorliegt.

Die oben genannten Auswahlkriterien **(M3)** erfüllen in NRW alle 22 kreisfreien Städte sowie die drei Kreise Euskirchen, Höxter und Olpe. Das ausgewertete Sample umfasst damit 25 Jugendamtsbezirke und ist städtisch geprägt: Mit Ausnahme der drei Kreise besteht das Sample aus Großstädten, und die Befunde gelten damit zuallererst für ein urban dominiertes NRW. Wie zuvor ausgeführt treffen die Geburtenrückgänge zuerst den U3-Bereich, wobei im Westen eine noch nicht bedarfsdeckend ausgebaut U3-Versorgung¹¹ vorliegt, sodass bestehende Bedarfslücken die Effekte zunächst abpuffern.

M3

Datenbasis und Auswertungsverfahren

(a) JHA-Vorlagen 2026/2027 (qualitativ, planerisch-prospektiv). Untersuchungseinheit sind dabei Verwaltungsvorlagen für den Jugendhilfeausschuss (JHA-Vorlagen) zur Kita-Bedarfsplanung 2026/27 – Sachdarstellung, Begründung, Beschlussvorschlag –, ergänzt um Mitteilungs- und Informationsvorlagen (www.fachkraeftebarometer.de/vorlagen-jha). Das hier zugrunde gelegte methodische Vorgehen orientiert sich an der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (Kuckartz 2014); ein Kategoriensystem mit 44 dichotomen Merkmalen erfasst u. a. Rahmungen des demografischen Wandels, geplante Maßnahmen, Bewegungen in der Trägerlandschaft. Codiert wird, ob ein Thema in der Vorlage erscheint, nicht mit welcher Ausführlichkeit oder Wertung. Dies sichert Vergleichbarkeit, blendet aber Intensitäts- und Tonalitätsunterschiede aus. Aufgrund der umfangreichen Datenmenge wird in dieser Broschüre eine erste exemplarische Auswahl der Ergebnisse präsentiert, auch um die Möglichkeiten und Grenzen dieser neuen Vorgehensweise zu prüfen.

(b) KiBiz-Kindpauschalen (quantitativ, planerisch-prospektiv). Den JHA-Vorlagen werden die von den Jugendämtern zum gesetzlichen Anmeldestichtag 15. März beantragten Kindpauschalen für die KJ 2024/25, 2025/26 und 2026/27, differenziert nach Tageseinrichtungen und Kindertagespflege, gegenübergestellt. Es handelt sich um zuschussrelevante Anmeldungen der Jugendämter beim Land – und nicht um genehmigte oder gar bereits realisierte Plätze. Quantitative Vergleiche im folgenden Text beziehen sich auf den Übergang vom KJ 2025/26 zum KJ 2026/27. Für die Einordnung der Änderungen in der Anmeldung der Pauschalen als Wende, Fortsetzung oder Reversion wird zusätzlich der Vorjahresvergleich 2024/25 zu 2025/26 herangezogen (MKJFGFI 2024, 2025, 2026).

(c) Amtliche Daten (quantitativ, realisiert-retrospektiv). Als Bezugsrahmen dienen die Daten der KJH-Statistik (Statistisches Bundesamt, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen sowie Kindertagespflege; eigene Berechnungen). Zur Berechnung der Beteiligungsquote wurden die Daten zur U3-Bevölkerung zum Stichtag 31. Dezember 2024 und die U3-Kinderzahlen zum Stichtag 1. März 2025 genutzt.

11 KiBS weist für NRW einen Elternbedarf von 48,1% aus (BMBFSFJ 2026).

5.1 Die 25 Jugendamtsbezirke 2025: Was amtliche Daten zeigen

Bevor die Planungsdokumente der jeweiligen Verwaltung untersucht werden, ist zu klären, auf welchen bisherigen Entwicklungen diese Planung aufsetzt: Hierfür werden drei Kennzahlen herangezogen: die Zahl der Lebendgeborenen als demografischer Antrieb, die Zahl der betreuten U3-Kinder als Betreuungsrealität, an der sich ein Umbruch zuerst zeigen müsste, sowie die Zahl der U3-Beteiligungsquote als Maß des Ausbaufortschritts (Tab. 1).

Das demografische Signal ist eindeutig: In allen 25 JAB ist die Geburtenzahl nach dem Hoch 2021 gesunken,¹² in 20 von ihnen um mehr als ein Zehntel, in Köln und Bottrop um ein Fünftel, in Gelsenkirchen, Hamm und Mönchengladbach um weniger als ein Zehntel. Im Datenjahr 2025 schlägt sich der demografische Rückgang jedoch nicht automatisch in sinkenden U3-Betreuungszahlen nieder. Die Zahl der in Kitas betreuten U3-Kinder steigt von 2024 auf 2025 in 14 der 25 JAB weiter an. Die Zahl der Kinder in KTP dagegen geht bereits zurück: In 17 der 25 JAB sinkt die Zahl. Plausibel erscheint, dass die weiterhin ungedeckte U3-Nachfrage den Rückgang abpuffert (vgl. Entwicklungsmuster auf Kreisebene in Kap. 4). Daran schließt die Frage an, wie lange dieser Puffer vorhält. Wie ungleich dies sein dürfte, zeigt der U3-Ausbauzustand in den JAB gemessen an der U3-Beteiligungsquote: Sie variiert 2025 zwischen fast 20 und mehr als 43%.

5.2 Planung vom Ausbaustand und nicht von den Geburten abhängig

Mit der Bedarfsplanung für das KJ 2026/27 richtet sich nun der Blick nach vorne. Damit wechselt nicht nur der Beobachtungszeitpunkt auf das Frühjahr 2026, sondern auch die Quelle – und mit ihr der Status der Aussagen. An die Stelle der amtlichen Vollerhebung treten nicht standardisierte JHA-Vorlagen sowie die beim Land NRW beantragten Kindpauschalen (Tab. 1).

Das Ende der Ausbaulogik ist in den Vorlagen unübersehbar: In 20 der 25 JAB werden Anfang 2026 rückläufige Kinderzahlen¹³ explizit thematisiert, in der Hälfte davon aus-

drücklich als Abweichung von früheren Prognosen. Diese kommunale Revision der Bedarfsannahmen fügt sich in eine breitere Korrektur der Bevölkerungsprognosen ein: Das Ausmaß des Geburtenrückgangs nach 2021 wurde in dieser Größenordnung nicht erwartet und lag keiner Vor-ausberechnung zugrunde (Autor:innengruppe Fachkräftebarometer 2025, S. 171) – vorhersehen konnte die kommunale Bedarfsplanung diese Dynamik daher nicht.

Wie weitreichend die kommunale Revision der Bedarfsannahmen ist, zeigen die zum Stichtag 15.03.2026 beantragten U3-Kindpauschalen (Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege zusammen) (MKJFGFI 2026): Über alle 25 JAB hinweg sinken sie um 3,9% bzw. um 3.683 Pauschalen.¹⁴ Nur fünf JAB beantragen für 2026/27 mehr Pauschalen als im Vorjahr, und zwar über 1% mehr.

Ordnet man die 25 JAB nach der Veränderung der beantragten U3-Kindpauschalen für das KJ 2026/27 im Vergleich zum KJ 2025/26, ergeben sich drei Muster:¹⁵ *Anpassung* (zehn JAB, rückläufig¹³), *Stabilisierung* (zehn JAB, nahezu stabil¹³) und *Ausbau* (fünf JAB, steigend¹³). Die Zuordnung bezeichnet die Richtung der Nettoveränderung der beantragten Kita- und KTP-Pauschalen gegenüber dem Vorjahr. Naheliegender ist, dass zum Planungsjahr 2027/28 weitere JAB aus den Mustern Stabilisierung oder Ausbau in das Muster Anpassung wechseln.

In welchem Bezirk reduziert wird, hängt nicht – wie zu erwarten wäre – am Geburtenrückgang, sondern am erreichten Ausbaustand: In den sechs JAB mit den höchsten U3-Beteiligungsquoten 2025 ($\geq 34\%$) liegt die mittlere Antragsdifferenz der Kindpauschalen – die durchschnittliche prozentuale Veränderung der für 2026/27 beantragten U3-Pauschalen (Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege) gegenüber dem Vorjahr – bei $-6,5\%$, in den sechs mit der niedrigsten ($\leq 27,4\%$) hingegen bei $+0,5\%$. Eine Ausnahme bildet Leverkusen: Hier sinken die beantragten Kindpauschalen trotz niedriger Quote deutlich.¹⁶ Dies bedeutet: Wo noch ungedeckte Bedarfe bestehen, fängt die fortbestehende Nachfrage den Rückgang der Kinderzahlen auf – die Anträge bleiben stabil oder steigen; wo der Bedarf bereits weitgehend gedeckt ist, fehlt dieser Puffer, und der Rückgang schlägt unmittelbar auf die Anträge durch.

12 Anders als die Werte der Jahre 2021 bis 2024 dürfte der Wert für 2025 den JAB im Rahmen der Bedarfsplanung bestenfalls als Schätzung von IT.NRW vorgelegen haben.

13 Bei den einen wird das als eine rückläufige Zahl an Lebendgeborenen, bei anderen als rückläufige U3-Bevölkerung bezeichnet, teilweise sprachlich nicht präzise formuliert.

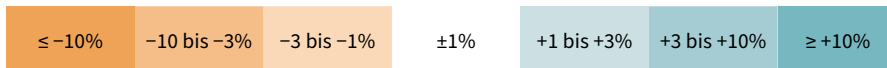
14 Zum Vergleich: Die beantragten U3-Kindpauschalen gehen NRW-weit um 3,8% (8.181) zurück, die U3-Pauschalen um 1,8% (10.040), zusammen also um 18.221 Pauschalen.

15 Anpassung: Wert $< -3\%$; Stabilisierung: -3% bis $+1\%$; Ausbau: $> +1\%$.

16 Die Gruppenbildung folgt einer Sextilen-Logik: jeweils die obersten und untersten sechs der 25 JAB nach U3-Beteiligungsquote, mit 13 JAB im mittleren Feld. Die resultierenden Schwellen ($\geq 34,0\%$ / $\leq 27,4\%$) sind empirisch durch das Sample erzeugt; sie haben keinen normativen Anspruch.

Tab. 1 Das Sample im Überblick – sortiert nach Beteiligungsquote

Amtliche Daten				Planerische Daten					
quantitativ-retrospektiv				quantitativ-prospektiv			qualitativ-prospektiv		
KJH 24 → 25				U3-KiBiz-Kindpauschalen 25/26 → 26/27			JHA-Vorlagen 26/27		
Jugendamtsbezirk	U3-B-Q. 2025 %	Δ Kita 24 → 25 %	Δ KTP 24 → 25 %	Δ U3 insg. 26/27 %	Δ U3 Kita 26/27 %	Δ U3 KTP 26/27 %	Rahmung	A · U · R	Träger (0–3 J)
Gelsenkirchen	19,8	–4,5	–1,8	+0,4	0,0	+2,7	–	A · – · R	● ● ●
Duisburg	19,9	–1,0	–1,2	+0,1	+0,2	0,0	●	A · – · R	● ○ ○
Hagen	21,8	–3,8	–17,7	+1,4	+5,7	–11,1	–	A · U · –	○ ○ ○
Wuppertal	25,4	–2,0	–4,8	+4,5	+6,8	0,0	–	A · – · –	○ ○ ○
Leverkusen	26,9	–2,3	+1,9	–6,2	–5,0	–9,9	–	A · U · R	● ● ●
Krefeld	27,4	+7,1	–2,9	+3,0	+8,7	–5,6	● ○	A · U · –	○ ○ ○
Remscheid	27,5	+1,4	+1,1	+1,0	+1,4	0,0	≈	A · – · R	● ● ○
Mönchengladbach	27,7	+0,8	+5,9	–0,6	–1,5	+3,0	~	A · U · R	○ ○ ○
Bottrop	28,2	+1,7	+3,5	+0,6	+2,1	–5,3	● ○ ≈	A · U · R	● ● ○
Herne	28,8	+8,3	+9,7	–1,1	–0,6	–2,9	–	A · U · R	● ● ●
Oberhausen	30,2	–2,5	+14,9	+1,1	+2,3	0,0	–	A · – · –	○ ○ ○
Höxter	31,5	+0,1	–5,6	0,0	+1,8	–5,4	● ≈	A · U · –	○ ○ ○
Bielefeld	32,2	–3,8	–5,4	–3,8	–2,8	–7,6	● ○ ≈	– · U · R	○ ○ ○
Euskirchen	32,8	+6,3	–5,9	+2,0	+0,3	+10,4	≈	A · – · R	● ● ○
Olpe	33,1	+0,6	–15,1	–4,5	–1,0	–45,2	● ○	– · U · R	○ ○ ○
Bochum	33,4	–5,6	–3,4	–4,0	–2,9	–5,3	● ○	A · – · R	● ● ○
Solingen	33,4	–1,1	–3,6	–12,5	–7,4	–22,1	●	A · U · R	● ● ○
Dortmund	33,7	+0,5	–1,6	–1,7	–0,9	–3,0	–	– · – · R	● ● ●
Essen	33,8	+1,6	–6,7	–9,1	+0,1	–25,8	● ○	A · U · R	○ ○ ○
Hamm	34,0	+2,4	+1,0	–1,2	–1,5	0,0	● ○	A · U · R	● ○ ○
Mülheim an der Ruhr	37,1	+2,4	–4,1	–14,8	+3,3	–31,6	–	A · – · R	● ○ ○
Köln	38,3	–3,6	–8,2	–6,1	+1,8	–25,4	● ○ ≈	A · U · R	○ ○ ○
Bonn	39,5	–3,7	–4,2	–2,9	+3,1	–15,9	–	A · U · R	● ● ○
Düsseldorf	40,4	+0,9	–11,2	–8,0	+0,2	–21,1	●	A · U · R	● ○ ○
Münster ¹	43,2	+4,0	+70,8	–6,3	–1,9	–19,7	▲ ○	A · U · R	● ○ ○

LegendeHeatmap
der Δ-Werte:

Rahmung:

● Entlastung ~ Schwankung ○ Strategiewechsel ▲ Krise ≈ Normalisierung

A = Kapazitätsausbau/Neubau.**U** = Umschichtungen zwischen Altersgruppen oder Betreuungsformen, Gruppenformwechsel, Veränderung Betreuungsumfang.

A · U · R:

R = Platzreduzierung, Einrichtungs- oder Gruppenschließung. Vorhandene Bewegungen sind durch den Buchstaben markiert, fehlende durch einen Strich.

Träger (0–3):

Summe aus dokumentierten Bewegungen Rückzug, Wechsel und Neue Träger. Drei gefüllte Kreise = drei Bewegungen, drei leere Kreise = keine.

¹ Münster, Δ KTP 24→25 (+70,8%): Effekt nach Einbruch 2024; der Vierjahrestrend liegt bei –14,3%

Quellen: Amtliche Werte: StBA (Destatis): Statistischer Bericht – Bevölkerungsfortschreibung 2024; GENESIS-Online, Abrufdatum: 30.03.2025; Datenlizenz BY-2-0; 12411-01-01-4; eigene Berechnungen; StBA (Destatis): Statistischer Bericht – Einrichtungen nach Alter der Kinder, genehmigte Plätze, tätige Personen 2024 und 2025; GENESIS-Online, Abrufdatum: 30.03.2025; Datenlizenz BY-2-0; 22541-01-04-4; eigene Berechnungen;

Planerische Werte: beantragte KiBiz-U3-Kindpauschalen Datenstand 15.03.2024/ 18.03.2025/16.03.2026 (MKJFGFI 2024, 2025, 2026);

JHA-Vorlagen 26/27: Qualitative Codierung der JHA-Vorlagen (eigene Auswertung, Erhebungsstand April 2026).

Der Rückgang wird damit zuerst dort planungswirksam, wo der Ausbau am weitesten fortgeschritten ist, und bleibt in JAB mit noch niedriger Quote vorerst ohne Effekt auf die Anträge. Wie weit dieser Puffer, der durch nicht erfüllte Platzbedarfe entstanden ist, trägt, lässt sich an den Rändern des Samples ablesen. Laut JHA-Vorlage erhielten in Mönchengladbach zu Beginn des KJ 2025/26 noch 2.312 Familien keinen Platz – hier fangen 2026/27 die nicht gedeckten Platzbedarfe den demografischen Rückgang auf. Am oberen Ende des Ausbaugradienten kippt das Bild: In Solingen verzeichnen die Kitas „deutlich kürzere oder keine Wartelisten“, zugleich bleiben „U3-Kinder in Teilen noch unversorgt“; in Essen bestehen in Stadtteilen erstmals freie Plätze neben rechnerisch unversorgten Kindern. Naheliegender ist die Lesart, dass „Warteliste“ in bislang zwei JAB ausdrücklich nicht mehr Knappheit, sondern eine Passungslücke bezeichnet – unversorgte Kinder und leere Plätze bestehen nebeneinander.¹⁷

Der erreichte Ausbaustand erklärt weitgehend die Richtung, in die sich die beantragten Kindpauschalen entwickeln – aber nicht vollständig. Damit bleibt offen, woran sich die Planung darüber hinaus ausrichtet. Es spricht einiges dafür, dass weniger die reale Versorgungslage – wie viele Kinder tatsächlich einen Platz haben – den Planungshorizont strukturiert als der Abstand der erreichten Quote zu einer kommunalpolitisch gesetzten Zielquote. Woraus sich diese Zielquoten speisen, bleibt in den Vorlagen offen: Eine Herleitung aus einer elterlichen Bedarfserhebung ist darin ebenso wenig erkennbar wie eine Orientierung an empirisch ermittelten Bedarfszahlen. Einzelne qualitative Studien weisen jedoch auf einen Zusammenhang mit Elternbefragungen hin, die als Grundlage für die Berechnung der Zielquoten dienen, jedoch nicht immer regelmäßig durchgeführt werden (Menzel/Scholz 2022, S. 88f.). In den ausgewerteten Beschlussvorlagen 2026/27 fehlt damit eine sichtbare Rückbindung an die elterliche Nachfrage – möglich ist, dass sie an anderer Stelle der kommunalen Bedarfsplanung auftaucht.

5.3 Die schleichende Erosion der Tagespflege

Der gesamte Nettorückgang in den ausgewählten JAB von 3.683 U3-Pauschalen geht rechnerisch in vollem Umfang zulasten der KTP (–3.979; –13%), während die Kita-Pauschalen in der Summe im KJ 2026/27 noch ganz leicht

im Plus liegen (+296; +0,5%). Der demografisch ausgelöste Rückgang verteilt sich in den Planungen für das KJ 2026/27 somit keineswegs gleichmäßig über alle U3-Angebote, sondern bündelt sich mit der KTP in seiner strukturell fragilsten Angebotsform. In 17 JAB gehen die beantragten U3-Kindpauschalen für die KTP zurück, in fünf bleiben sie konstant, in nur drei steigen sie. In Essen stellt die JHA-Vorlage einen ausdrücklichen Zusammenhang zwischen sinkenden Kinderzahlen und dem Rückgang der tätigen Tagespflegepersonen her und setzt daher weitere Qualifikationskurse in der Tagespflege für 2026 aus.

Plausibel erscheint, dass der Rückzug *wesentlich* auf Entscheidungen der Tagespflegepersonen selbst beruht, die das mit der Selbstständigkeit verbundene Risiko nicht tragen wollen oder können.

Die in den Vorlagen erkennbare Konzentration des Abbaus auf die KTP spiegelt sich in der amtlichen Statistik bereits wider (Autor:innengruppe Fachkräftebarometer 2025, S. 99). Vor diesem Hintergrund lässt sich der für das KJ 2026/27 beantragte deutliche KTP-Rückgang weniger als plötzlicher Bruch denn als Beschleunigung einer bereits voranschreitenden Entwicklung interpretieren. Plausibel erscheint, dass die Analysen der Planungsebene hier keine neue Dynamik anzeigen, sondern eine bekannte Entwicklung fortschreiben und auf ein neues Niveau heben.

Die KTP besitzt weder institutionelle Strukturen, die den Rückgang abfedern können, noch Gewicht in dem Gremium, das die Bedarfsplanung beschließt;¹⁸ einher geht damit das Risiko, dass eine wohnort- und familiennahe Versorgung nicht mehr überall gegeben ist.

5.4 Bleibt Ü3 noch auf Ausbaukurs?

Der demografische Rückgang durchläuft die Altersgruppen in fester Reihenfolge: Ein schwächerer Geburtsjahrgang trifft zuerst den U3-Bereich sowie die eng an ihn gekoppelte KTP und erreicht den Ü3-Bereich erst zwei, drei Jahre später. Vom Geburtenhöchststand 2021 aus lässt sich dieser Zeitpunkt datieren: Die ersten kleineren Jahrgänge sind die ab 2022 Geborenen; sie durchlaufen den U3-Bereich zwischen 2022 und Ende 2025 – wo der Rückgang bereits sichtbar ist (Kap. 2) – und rücken ab dem Kita-Jahr 2025/26 in den Ü3-Bereich nach.

¹⁷ Bislang ist dieses Muster nur in wenigen Vorlagen ausdrücklich dokumentiert.

¹⁸ Im JHA stellen die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe zwei Fünftel der stimmberechtigten Mitglieder, wobei die Vorschläge der Wohlfahrts- und Jugendverbände angemessen zu berücksichtigen sind (§ 71 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII). Tagespflegepersonen wie auch kleine Einzelträger haben dort meist kein vergleichbares Gewicht.

Es zeigt sich, dass in den Planungen für das KJ 2026/27 die beantragten Ü3-Kindpauschalen im Vergleich zum KJ 2025/26 leicht zurückgehen (–1,3 %; –3.081), ein Wert, der Schulkinder einschließt und daher die Ü3-Entwicklung nur näherungsweise abbildet.¹⁹ In 19 der 25 JAB liegen die für 2026/27 beantragten Ü3-Pauschalen unter dem Vorjahr, nur sechs verzeichnen einen Zuwachs. Mit 3% vergleichsweise ausgeprägt ist der Rückgang allerdings nur in sieben JAB, am deutlichsten in Düsseldorf und Solingen. Vor allem aber folgt er demselben Gradienten wie der U3-Rückgang: In den sechs JAB mit der höchsten amtlichen U3-Beteiligungsquote 2025 liegt die mittlere Ü3-Antragsdifferenz bei –3%, in den sechs mit der niedrigsten bleibt sie – nach oben gezogen vom Ausreißer Hagen – im Mittel knapp positiv. Die Vorlagen legen eine Erklärung hierfür offen: Wo im U3-Bereich noch ungedeckte Nachfrage besteht, wird Kapazität von Ü3 in U3 umgeschichtet; wo diese Möglichkeit fehlt, bleiben Ü3-Plätze frei.

Wie groß der Umbruch ist, der sich hier ankündigt, deuten die Vorlagen nur an: Während der U3-Rückgang um 2026 seinen ersten Tiefpunkt erreicht, dürfte die Talfahrt im Ü3-Bereich „zumindest bis 2029“ andauern (Autor:innengruppe Fachkräftebarometer 2025, S. 185) – die heutigen Vorlagen markieren erst den Beginn.

5.5 Ausbau, Umbau, Rückbau: Wer den Druck zuerst spürt

In den 25 JAB findet sich in den JHA-Vorlagen für das kommende KJ eine Vielzahl kommunaler Maßnahmen (Tab. 1): In 22 der 25 JAB werden der Ausbau von Plätzen und der Neubau von Einrichtungen genannt, in 19 Platzreduzierungen, in 14 – und damit mehr als der Hälfte – sogar Einrichtungsschließungen; hinzu treten Umschichtungen zwischen den Altersgruppen und ein Wechsel von Gruppenformen. Bemerkenswert ist nicht die einzelne Maßnahme, sondern die Gleichzeitigkeit bisweilen höchst unterschiedlicher Maßnahmen: 22 von 25 JAB kombinieren mindestens zwei der drei Maßnahmen. In Düsseldorf gehen sieben neue Einrichtungen und zwei Ersatzneubauten in Betrieb, während acht ältere geschlossen werden; in Köln stehen sieben Neubauten ebenso vielen Schließungen im selben Planungsjahr gegenüber. Es spricht einiges dafür, dass der Umbruch in diesen Bezirken nicht bevorsteht, sondern bereits läuft.

Auf diese Parallelität wirken drei nebeneinanderstehende Mechanismen ein. Der erste Mechanismus ist infrastruktureller Natur: Ein erheblicher Teil der Schließungen betrifft Ersatzneubauten für sanierungsbedürftige Häuser. Der zweite Mechanismus ist sozialräumlicher Art: Ausgebaut wird in familienbezogenen Wachstumsräumen, konsolidiert in Stadtteilen mit Angebotsüberhang. Oberhausen, Essen und Köln steuern ausdrücklich stadtteil-beziehungsweise sozialraumbezogen. Der dritte Mechanismus ist trägerbezogen: Rückzüge, Wechsel und neue Trägerschaften verschieben die Anbieterstruktur. Dass Ausbau und Rückbau zusammenfallen, ist dabei nicht nur Steuerungsscheidung der Träger und Kommunen, sondern dürfte zum Teil auch strukturell erzwungen sein, weil Nachfrage und Angebot in verschiedenen Takten laufen: Die Nachfrage der Eltern kippt binnen Monaten, die Angebotsseite ist über Jahre gebunden – Neubauten an Beschlüsse, Bauanträge und Investitionsmittel, das Personal an längerfristige Anstellungsverträge. Ein laufendes Bauprogramm lässt sich daher, wenn die Nachfrage kippt, nicht sofort verwerfen, sondern allenfalls verzögern: Olpe verzichtet auf vier geplante Neu- und Ausbauten und erstattet für drei die Planungskosten „aufgrund der zurückgehenden Kinderzahlen“, Münster bindet den Baubeginn an eine „wohnbe-reichsspezifische Auslastungsprüfung“.

Auf der Trägerebene – in 15 der 25 Vorlagen dokumentiert – zeigt sich kein einheitliches Schrumpfen, sondern eine Bewegung in zwei Richtungen. Die eine Richtung ist Konzentration: Einzelträger bündeln sich zu übergreifenden Trägerstrukturen. Die andere ist Rückzug: Einzelne Träger ziehen sich zurück, teils unter erkennbarem finanziellen Druck. Beide Bewegungen folgen, so eine naheliegende Lesart, derselben Logik – der Möglichkeit, Auslastungsschwankungen abzufedern.

Mehrere JAB fangen Träger, die solche Auslastungsschwankungen nicht selbst abfedern können, aktiv auf – Münster mit einer auf drei Jahre befristeten Übergangsfinanzierung von 1,6 Mio. Euro jährlich für Trägerdefizite aus Unterbelegung, Hamm mit 5,85 Mio. Euro freiwilliger Trägeranteilsübernahme, Düsseldorf und Bielefeld mit eigenen Sonder- beziehungsweise Trägeranteilsförderungen. Von einem reinen Sich-selbst-Überlassen kann daher nicht die Rede sein. Die finanzielle Unterstützung liegt jedoch im Ermessen der Kommunen, ist meist befristet und an die jeweilige Haushaltslage gebunden.

¹⁹ Ü3 hier als Ü3-Kinder in Kindertageseinrichtungen inklusive Schulkindern; diese lassen sich aus den gemeldeten Ü3-Kindpauschalen auf Basis der Daten nicht herausrechnen.

5.6 Krise? Entlastung? Strategiewechsel?

Bislang standen die in den JAB für das KJ 2026/27 beschlossenen Maßnahmen im Vordergrund. Im Folgenden soll nun die Frage geklärt werden, wie in den JAB der demografische Rückgang eingeordnet wird: Wird er als Bedrohung, Verschnaufpause oder als Anlass zum Umsteuern verstanden? Dies ist insofern relevant, als davon auch abhängen dürfte, welche Maßnahmen in den Blick geraten.

Von einer „Krise“ ist lediglich in der Münsteraner Vorlage die Rede, die als Planungs- und Steuerungsproblem des Jugendamts selbst betrachtet wird. Zwölf JHA-Vorlagen rahmen den demografischen Rückgang hingegen als Entlastung für eine zuvor massiv überlastete Kita-Landschaft und damit als Linderung der Engpässe der zurückliegenden Wachstumsphase. Neun JAB nehmen den Nachfragerückgang als Anlass für einen Strategiewechsel, sechs sehen darin eine Normalisierung der Kita-Situation und eine einzelne beurteilt ihn als vorübergehende Schwankung. In neun JHA-Vorlagen wird auf eine explizite Bewertung verzichtet. Die genannten Rahmungen schließen einander nicht aus, mehrere JHA-Vorlagen kombinieren zwei oder drei davon.

Auffällig ist, wie wenig diese Rahmungen der Größe des demografischen Rückgangs folgen. Vor allem bei den stärksten Rückgängen wäre zu erwarten, dass der demografische Rückgang seine Funktion als bloße Entlastung verliert und als eigenständige Steuerungsherausforderung aufscheint; ein solcher Zusammenhang zeigt sich jedoch nicht. Plausibel erscheint, dass diese Rahmung weniger Beschönigung als Reaktion auf einen real überlasteten Ausgangszustand ist.

5.7 Was die Planungen der Jugendamtsbezirke zeigen

Ziel dieses Kapitels war die Analyse der JHA-Vorlagen für das KJ 2026/27 als Frühindikator eines Umbruchs, der sich nicht nur in seiner Dynamik, sondern auch in seiner Heterogenität und Ungleichzeitigkeit zeigt. Da die Untersuchung den Charakter einer exemplarischen Tiefenanalyse hat, sind Verallgemeinerungen nur eingeschränkt möglich. Die Befunde beziehen sich zunächst auf das überwiegend urbane Nordrhein-Westfalen. Innerhalb dieses Rahmens eröffnen sie jedoch Erkenntnispotenziale auf zwei voneinander unabhängigen Ebenen:

- 1) Die Vorlagen zeigen die zukünftige Entwicklung auf, wohingegen die amtliche Statistik retrospektiv ansetzt. Auf der Planungsebene wird entschieden, was die Erhebung

der amtlichen Daten etwa zwei Jahre später ggf. als vollzogen meldet, auch wenn nicht aus jeder Planung Realität wird. Dabei zeigt sich, dass der Rückgang der Kinderzahlen bereits in der Mehrzahl der JAB angekommen ist, jedoch für die beiden Altersgruppen und die verschiedenen Betreuungsformen in unterschiedlicher Weise. So wird in der Entwicklung der KTP ein Rückgang sichtbar, der in der amtlichen Statistik bereits angelegt ist, während die Zahlen bei den U3-Kindern, die in Kitas betreut werden, noch knapp im Plus liegen. Und im Ü3-Bereich weisen die Vorlagen für das KJ 2026/27 bereits in 19 der 25 JAB einen Rückgang aus.

Für das KJ 2026/27 fängt mancherorts der ungedeckte Bedarf noch jeden freien Platz auf, während andernorts durch den Geburtenrückgang bereits die ersten Plätze unbesetzt bleiben. So lässt sich die These formulieren, dass nicht das Ausmaß des demografischen Rückgangs, sondern vielmehr der erreichte Ausbaustand das Tempo bestimmt. Abgepuffert wird im U3-Bereich in doppelter Hinsicht: durch noch ungedeckte Bedarfe und durch die Tagespflege als flexible Betreuungsform, die zuerst zurückgefahren wird. Im Ü3-Bereich fehlen beide Reserven – naheliegend ist, dass der Rückgang die Einrichtungen unmittelbar trifft.

- 2) Darüber hinaus zeigen die Vorlagen, wie die vorliegende Verwaltung den Rückgang der Kinderzahlen einordnet und mit welchen Maßnahmen sie ihn bearbeitet. Eine Vorlage ohne jegliche Maßnahme findet sich nicht – die Bandbreite reicht von reinem Ausbau bis zu Abbau und Schließung. In 12 der 25 JAB wird der demografische Rückgang zunächst als Entlastung wahrgenommen – und zwar auch dort, wo er am höchsten ausfällt. Eine empirische, aus einer elterlichen Bedarfserhebung hergeleitete Rückbindung der Planung ist in den ausgewerteten Vorlagen überwiegend nicht erkennbar. An ihre Stelle tritt die kommunalpolitisch gesetzte Zielquote – eine Konstruktion, die nur trägt, solange die elterliche Nachfrage das vorhandene Platzangebot übersteigt, und die fraglich wird, sobald Plätze unbesetzt bleiben. Auf der Trägerebene weisen 15 der 25 Vorlagen auf eine Reorganisation der Trägerlandschaft hin – als Trägerrückzüge, -wechsel oder neue Trägerschaften.

Diese Befunde veranschaulichen, dass die Bedarfsplanung *mehr* ist als ein Frühindikator. Sie ist selbst Teil des Umbruchs. *Wie* der Umbruch ausfällt, ist jedoch zuallererst eine Frage der Steuerung. Ob der demografische Rückgang zum Spielraum für bessere Betreuung wird oder ob dort, wo Steuerung an ihre Grenzen stößt, eine Marktlogik greift, entscheidet sich auch hier.

Fazit: Die Kita-Landschaft im Umbruch

Die vorliegende Broschüre betrachtet vor dem Hintergrund der deutlichen und vorerst anhaltenden Geburtenrückgänge die aktuellen Veränderungen in der Kita-Landschaft. Auf drei unterschiedlichen Beobachtungsebenen – Ost-West-, Kreis- und Jugendamtsbezirksebene – begibt sich die Broschüre auf eine Suchbewegung nach ersten Frühindikatoren eines bevorstehenden Umbruchs, mit besonderem Blick auf Westdeutschland.

In der Gesamtschau sind die Belege für einen Umbruch in *Westdeutschland* im Jahr 2025 auf Basis amtlicher Statistiken noch ausgesprochen dünn: Die Zahl der U3-Kinder in Kindertageseinrichtungen geht zwar erstmals um rund 4% zurück, die Zahlen der Anfänger:innen in der Ausbildung zum:r Erzieher:in sinken, und seit 2025 stehen wieder mehr arbeitslos gemeldete Erzieher:innen als gemeldete offene Stellen zur Verfügung. Zugleich zeigen sich gegenläufige Trends: Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen nimmt im Vorjahresvergleich nochmals geringfügig zu, das Personal steigt insgesamt weiter an und die Zahl der Ü3-Kinder in Kindertageseinrichtungen wächst noch. Dies bedeutet für *Westdeutschland* im Jahr 2025: Der beginnende Umbruch zeigt sich an einzelnen Kennzahlen, jedoch noch keineswegs als flächendeckende Trendwende. Demgegenüber kann man an *Ostdeutschland* – hier sinken Kinder-, Einrichtungs- und Personalzahlen – bereits sehen, wohin der Weg die Kita-Landschaft tendenziell auch in *Westdeutschland* führen könnte.

Richtet man den Blick auf die Kreisebene, treten Unterschiede zutage, die in den westdeutschen Gesamtwerten oder Landesdurchschnitten verborgen bleiben. Bevölkerungs-, Betreuungs- und Beschäftigungsentwicklungen verlaufen regional zunehmend unterschiedlich und verweisen auf eine stärker kleinräumig geprägte Entwicklungsdynamik.

Der Rückgang der U3-Bevölkerung kann zwar in der überwiegenden Mehrheit der Kreise punktuell zu einer gewissen Entlastung bei den Platz- und Personalbedarfen beitragen, die vielerorts nach wie vor bestehenden Angebotsdefizite jedoch nicht automatisch aufheben. Entsprechend steigen die Beschäftigungszahlen vielerorts weiterhin, allerdings in geringem Maß und mit variierender Dynamik zwischen den Kreisen. Zugleich nehmen die Arbeitslosenzahlen im Feld der Frühen Bildung zu, während die Zahl der gemelde-

ten offenen Stellen rückläufig ist. Angesichts des weiterhin niedrigen Ausgangsniveaus stellt dies noch keine Zäsur dar, könnte jedoch auf erste Verschiebungen im Arbeitsmarkt der Frühen Bildung hindeuten.

Die kommunale Bedarfsplanung für das Kita-Jahr 2026/27 zeigt den demografischen Umbruch früher als die amtliche Statistik: In 17 der 25 untersuchten Jugendamtsbezirke in NRW laufen Ausbau und Rückbau im selben Planungsjahr nebeneinander. In welchem Bezirk zurückgebaut wird, hängt dabei – anders als zu erwarten – weniger vom Ausmaß des Geburtenrückgangs ab, als vom erreichten Ausbaustand. Dies lässt den Schluss zu, dass die Bezirke mit der höchsten U3-Versorgung zuerst weniger U3-Kindpaulschalen anmelden, während Bezirke mit niedrigen Quoten ihre Anmeldungen vorerst stabil halten bzw. noch weiter ausweiten. Der Rückgang konzentriert sich in den aktuellen Planungsdaten vorrangig auf die Kindertagespflege, die hier die Hauptlast der Anpassung trägt.

Bislang erfasst der demografische Umbruch vor allem den U3-Bereich. Absehbar ist die nächste Stufe: In den Planungen zeichnet sich ab, dass der Rückgang zeitversetzt auf den Ü3-Bereich übergeht und dort quantitativ stärker durchschlagen dürfte. Ob die Kommunen die Versorgungslage gestalten können oder eine Marktlogik greift, die ressourcenstärkere Träger begünstigt, hängt auch davon ab, ob das KiBiz von einer auf Wachstum gebauten zu einer im Rückbau tragfähigen Finanzierung weiterentwickelt wird.

Hieraus lässt sich folgende Erkenntnis ableiten: Je kleinräumiger die Betrachtung und je näher die Datenbasis an der Planungsebene liegt, desto schärfer und früher wird der Umbruch der Kita-Landschaft auch in Westdeutschland sichtbar. Wie dieser planerisch und politisch gestaltet wird, dürfte die Kernfrage der nächsten Jahre werden.

Literatur

- Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (AKJstat) (2026): Beteiligungsquote/Inanspruchnahmequote. <https://www.akjstat.tu-dortmund.de/themen/kindertagesbetreuung-bis-zum-schuleintritt/monitoring/beteiligungsquote> (Zugriff: 28.05.2026)
- Autor:innengruppe Fachkräftebarometer (2025): Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2025. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. Bielefeld: wbv Publikation
- Böwing-Schmalenbrock, Melanie/Afflerbach, Lena/Tiedemann, Catherine/Meiner-Teubner, Christiane (2025): Die ostdeutsche KiTa-Landschaft – alle Zeichen auf Abbau? In: KomDat. Kommentierte Daten der Kinder- & Jugendhilfe, 28. Jg., H. 1+2, S. 36–41
- Bundesagentur für Arbeit (2026): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Berichte: Arbeitsmarkt kompakt – Arbeitsmarkt Kinderbetreuung und -erziehung. Nürnberg
- Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) (2026): Kindertagesbetreuung kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2025. Berlin: BMBFSFJ
- Kayed, Theresia/Wieschke, Johannes/Kuger, Susanne (2025): FBBE: Elterlicher Bedarf und Ungleichheiten im Zugang. DJI-Kinderbetreuungsreport 2025. Studie 1 von 8. München: Deutsches Jugendinstitut
- Kopp, Katharina/Balaban-Feldens, Ebru/Rauschenbach, Thomas (2025): Das Ende des Wachstums? Zur Lage des Personals in ostdeutschen Kitas. In: KomDat. Kommentierte Daten der Kinder- & Jugendhilfe, 28. Jg., H. 1+2, S. 42–48
- Meiner-Teubner, Christiane/Tiedemann, Catherine/Vreden, Marie (2025): Kindertagesbetreuung 2025 – Ende des Ausbaus? In: KomDat. Kommentierte Daten der Kinder- & Jugendhilfe, 28. Jg., H. 3, S. 1–8
- Meiner-Teubner, Christiane/Birkel-Barmsen, Janine/Tiedemann, Catherine/Vreden, Marie/Ulrich, Lisa (2026, i. V.): Wenn die Kinder fehlen – Folgen des Geburtenrückgangs auf die ostdeutsche Kita-Landschaft
- Menzel, Britta/Scholz, Antonia (2022): Frühkindliche Bildung und soziale Ungleichheit. Die lokale Steuerung von Zugang im internationalen Vergleich. Weinheim/Basel
- Olszenka, Ninja/Schößler, Sebastian (2026, i. E.): Die junge Bevölkerung von morgen. Auswirkungen der 16. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung auf die Kinder- und Jugendhilfe. Reihe KomDat Fokus, Ausgabe 1/2026. Dortmund
- Wirag, Susanne/Hegemann, Ulrike/Gessler, Angélique/Fuchs-Rechlin, Kirsten (2026): Erzieher:innen und Kindheitspädagog:innen im Berufseinstieg. Platzierung, Onboarding, Belastung. In: WiFF Studien kompakt, Band 6. München

Verwendete Daten

Mikrodaten: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen – Teil III.1:

2015: <https://doi.org/10.21242/22541.2015.00.00.1.1.0>

2016: <https://doi.org/10.21242/22541.2016.00.00.1.1.0>

2017: <https://doi.org/10.21242/22541.2017.00.00.1.1.0>

2018: <https://doi.org/10.21242/22541.2018.00.00.1.1.0>

2019: <https://doi.org/10.21242/22541.2019.00.00.1.1.0>

2020: <https://doi.org/10.21242/22541.2020.00.00.1.1.0>

2021: <https://doi.org/10.21242/22541.2021.00.00.1.1.0>

2022: <https://doi.org/10.21242/22541.2022.00.00.1.1.0>

2023: <https://doi.org/10.21242/22541.2023.00.00.1.1.0>

2024: <https://doi.org/10.21242/22541.2024.00.00.1.1.0>

2025: <https://doi.org/10.21242/22541.2025.00.00.1.1.0>

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW): ICEland Datenbestand 50001; Datenbasis: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2015- 2026): Bestand an Arbeitslosen, Bestand und Abgang an gemeldeten Arbeitsstellen nach der KldB 2010. Stichtag 30.06. Nürnberg

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2015- 2026): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (inkl. Auszubildende) am Arbeitsort nach der KldB 2010. Stichtag 30.06. Nürnberg

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2026a): Bestand an Arbeitslosen, Bestand an gemeldeten Arbeitsstellen nach ausgewählten Berufen der KldB 2010. Stichtag 30.06. Sonderauswertung; Auftragsnummer 402837. Nürnberg

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2026b): Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort nach ausgewählten Berufen der KldB 2010. Stichtag 30.06. Sonderauswertung; Auftragsnummer 402837. Nürnberg

Statistisches Bundesamt (2016-2022): Bildung und Kultur – Berufliche Schulen. Schuljahre 2015/16 bis 2021/22. Fachserie 11, Reihe 2. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2023-2025): Statistischer Bericht – Berufliche Schulen und Schulen des Gesundheitswesens. Schuljahre 2022/23 bis 2024/25. Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (Destatis): Statistischer Bericht – Bevölkerungsfortschreibung 2024; GENESIS-Online, Abrufdatum: 30.03.2025; Datenlizenz BY-2-0; 12411-01-01-4; eigene Berechnungen

Statistisches Bundesamt (Destatis): Statistischer Bericht – Einrichtungen nach Alter der Kinder, genehmigte Plätze, tätige Personen 2024 und 2025; GENESIS-Online, Abrufdatum: 30.03.2025; Datenlizenz BY-2-0; 22541-01-04-4; eigene Berechnungen

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MKJFGFI): Anmeldungen der Jugendämter für Betreuungsplätze für das Kindergartenjahr 2024, Abrufdatum: 28.04.2026; eigene Berechnungen

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MKJFGFI): Anmeldungen der Jugendämter für Betreuungsplätze für das Kindergartenjahr 2025, Abrufdatum: 28.04.2026; eigene Berechnungen

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MKJFGFI): Anmeldungen der Jugendämter für Betreuungsplätze für das Kindergartenjahr 2026, Abrufdatum: 28.04.2026; eigene Berechnungen

Verwaltungsvorlagen für die Jugendhilfeausschüsse:

www.fachkraeftebarometer.de/vorlagen-jha

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

 **Robert Bosch
Stiftung**



Deutsches
Jugendinstitut

wiff

Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

Nach zwei Jahrzehnten der Expansion verliert der Kita-Ausbau infolge sinkender Geburtenzahlen an Dynamik. Während sich dieser Wandel in Ostdeutschland bereits deutlich in den Statistiken niederschlägt, erscheint die Lage im Westen auf den ersten Blick noch stabil. Tatsächlich zeigen sich die Transformationsprozesse auch hier bereits auf regionaler und kommunaler Ebene. Die Analysen der Autor:innengruppe Fachkräftebarometer machen diese Verschiebungen sichtbar.